Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 171. Bromberg, Mittwoch den 29. Juli 1931. 55. Jahrg.

Der Außenpolitiker Brüning.

Eine reichsdeutsche Stellungnahme.

Was seit der Bildung dieses Kabinetts vorauszusehen war, das ist nun eingetreten: Brüning mußte die außenpolitische Führung selbst in die Hand nehmen. Einmal, weil die Außenpolitik endlich vor aller Augen das Schicksal geworden ist; sodann auch Brünings Wesen und Entwicklung mit innerster Folgerichtigkeit auf die große außenpolitische Wirksamkeit hindrängte. Und zwar gerade auf die Art von außenpolitischer Aktion, die jetzt in Gang gekommen ist. Sie läuft darauf hinaus, den Illusionsschleier, wie ihn alle Staatsmänner seit Versailles, nicht zuletzt die deutschen Silberstreifenpolitiker, in unaufhörlichen Konferenzen gewoben haben, aufzulösen, aber mit so vorsichtiger und zugleich sicherer Hand, daß der Schleier vor den Augen der Sehenden auf der Gläubigerseite von selber und zwangsläufig zerfällt. Also mit psychologischer Überzeugungskraft. Brünings außenpolitische Wirksamkeit besteht darin: die Tatsachen ohne Verfälschung wirken zu lassen. Ein ungeheures Verdienst in diesem tausendfach aus Angst vor der Endbilanz verfälschten Nachkriegseuropa. Ein Verdienst, das — und hier liegt die entscheidende Bedeutung — auch die bisher an der Illusion Interessierten in dieser Stunde wittern, ja offen anerkennen. In diesem Wirken, das aus den Tiefen einer zum Glücksfall für die Nation erhobenen Persönlichkeit fließt, ist viel Irrationales. Ein Erfolg für einen deutschen Staatsman (und für den englischen gilt bereits dasselbe, für die übrigen europäischen Staatslenker wird bald dieselbe letzte Schicksalsgebundenheit über ihre Augenblickserfolge hin sichtbar werden) kann im gegenwärtigen Zustand des absinkenden Europa nicht in einer sofortigen äußeren Besserung der Gesamtlage bestehen. Angesichts jener dichten Verschleierung, die das Ergebnis der Kriegs- und Nachkriegspolitik ist, bedeutet es schon einen Erfolg, wenn die Wirklichkeit erkannt und ein der Wirklichkeit gemäßeres Handeln erzwungen wird. Alles politische Handeln der Nachkriegszeit war gegen die Wirklichkeit gerichtet, biologisch gesehen: nichts als Fehlreaktion; und zwar nicht nur im Reich, sondern überall. Und die Führerleistung in Zeiten der allgemeinen Krankheit wird vor allem darin bestehen: früher sich gesund denken, gesünder sein als die anderen, geistig Gesundheit vorleben, und zwar in einem Format, das heilend auf die Gesamtheit wirkt. Einer solchen Führerleistung mag etwas von Passivität, ja beinahe stellvertretendem Leiden anhaften. In Wahrheit erfordert sie ein ungeheures Maß von innerer Aktivität, Selbstzucht, Entsagung und wahrer Kraft, wie sie wohl nur aus der Verbundenheit mit dem Ewigen geschöpft werden kann. In Augenblicken wie diesem, den wir jetzt durchleben, da die Scheingrößen des Geldes, alle diese von einer instinktlosen, naturverlassenen Gesellschaft auf den Thron erhobenen Götzen der Scheinblüte, diese Parvenus der kleinen Schlauheit und großen Skrupellosigkeit wanken und stürzen, treten Werte in den Vordergrund, die der ruchlose Optimismus der Glanzzeiten nicht kennt. Persönlichkeiten, die in ihrer Schlichtheit, Innerlichkeit und Sachlichkeit normalerweise im Schatten der Tageserfolgreichen geblieben wären, werden zur Führung gedrängt, sobald die Führung nicht mehr mit Erfolgsmöglichkeiten der vom Verstande erfaßbaren, vor der Menge gleißenden Art lockt. Wenn sie nichts als Opfer und Einsatz der Persönlichkeit bedeutet. Hindenburg und Brüning haben sich nicht zur Führung gedrängt, sie wurde ihnen auferlegt.

Aus tieferen, irrationalen Quellen fließt also die Wirkung, die sie auf die in ihren Fugen erschütterte Welt ausüben. Daß sie als Repräsentanten eines bis in seine Tiefen verwundeten, zerrütteten und doch mit starkem Lebenswillen begabten Volkes jetzt, in dieser Stunde da sind, ist einer der „Glücksfälle", die auf die Weiterdauer einer aufs höchste gefährdeten Nation aus letzten Schicksalstiefen schließen lassen. Nicht daß Unterredungen in Paris und London uns erlösen könnten! Mit Recht wiederholen die Franzosen in allen Tonarten: Es gibt in der Politik keine Wunder! Die gibt es wahrhaftig nicht. Die Klärung, die durch den deutschen Besuch in Paris erfolgt ist, hat nur die Gegensätze klarer gemacht. Wir, das deutsche Volk, können die Dynamik des europäischen Geschehens, in die wir uns eingeschaltet fühlen, nicht abstellen, wenn wir auch wollten, und die Franzosen werden ihre Utopie einer ewigen Statik, eines unbegrenzten Verharrens in dem Zustande von Versailles, nicht aufgeben, solange ihnen jene Dynamik nicht Erlebnis geworden ist, wahrscheinlich nicht früher, als bis sie von ihr sich schon beinahe überrannt sehen. Aber das werden wir wohl nicht abwenden können: daß Europa, wenn überhaupt, so nur ganz knapp am Abgrund vorbei gerettet werden kann; und daß das deutsche Volk diesem von allen europäischen am nächsten ist. Wir können wohl nur erzwingen, daß der Abgrund von den anderen gesehen wird, bevor wir hineinstürzen, und zwar als eine Gefahr gesehen wird, der sie, die anderen, unfehlbar verfallen, sobald wir ihr verfallen sind. Die größte Hemmung besteht im Augenblick in dem französischen Glauben an Frankreichs Sicherheit hinter seinen Festungswällen und an eine Autarkie in einem von Europa abgewandten Kolonialreiche. Diesen Glauben haben die letzten Wochen, hat Brünings Wirken, hat die angelsächsische Haltung innerlich erschüttert. Darüber ist kein Zweifel, obwohl Frankreich, durch eine Abrüstungsfront England-Amerika isoliert, in der nächsten Zeit vermutlich diesen seinen utopischen Glauben äußerlich wieder stark betonen wird. Hier **liegt der politische Kern der wirtschaftlichen Krise,** die noch lange nicht zu Ende ist, die bestenfalls in immer neuen, sich nach und nach abschwächenden Wellen über Europa hinfluten wird.

Wenn wir also auf der einen Seite uns Raum für Selbsthilfe schaffen, die Fesseln abstreifen müssen, die uns am Schwimmen hindern, so kann doch andererseits weder für uns noch für Europa eine Rettung kommen, wenn wir nur in geringstem zu einer neuen Verschleierung des tatsächlichen europäischen Zustandes die Hand reichen. Hier sind Grenzen zwischen fremder Hilfe und Selbsthilfe gesetzt, die kein Radikalismus, kein bloßer politischer oder rechnerischer Verstand innehalten kann, die nur feinster nationaler und staatsmännischer Instinkt findet. Und selbst dieser Instinkt wieder ist machtlos, wenn nicht die Nation ihm Rückhalt gewährt.

Das aber ist nicht zu erhoffen ohne eine sehr starke Führung nach innen. Nach innen genügt jenes Wirkenlassen der Tatsachen längst nicht mehr. Beides: die Leistung nach außen und die Führung zur Selbsthilfe und Selbstzucht im Innern geht auch über die Kapazität eines Kopfes und gewiß die einer Physis. Schließlich gibt es auch in dieser Hinsicht kaum Wunder. Die nervöse Vielregiererei der letzten Tage ist ein Menetekel. Der Kanzler braucht Mitarbeiter im Kabinett und in der Bureaukratie, die ihn wirklich entlasten. Nicht darum kann es sich handeln, daß Parteigrößen an die Regierung herangezogen werden. Sondern darum, daß die besten Sachkenner und tatkräftigsten Verwaltungsbegabungen Deutschlands für die rein technischen Fragen, die diesem halb parteipolitischen Zufallskabinett über den Kopf wachsen, zur Verfügung stehen. Formale und persönliche Fragen dürfen nicht länger notwendigste Maßnahmen hindern, der Kanzler muß von Verrichtungen und Verantwortungen befreit werden, die nicht auf der Blickebene der vordringlichsten Schicksalsfragen der gefährdeten Nation liegen. In der Reichskanzlei und im Kabinett muß endlich die Vorsichtung der Fragen stattfinden, die nur das Wesentliche an den Kanzler heranbringt. Aus allen Kreisen und allen Teilen wird die dringende Besorgnis laut: es mögen doch endlich zu einer Arbeitsteilung kommen, ehe es zu spät sei. Ein Mann muß das Schiff befehligen; aber der Kapitän kann nicht Kapitän sein, wenn er zwischendurch den Ersten, Zweiten, Dritten Offizier, Steuermann und noch andere Funktionen mehr darstellen muß. Die ganz große staatsmännische Leistung, auf das Vertrauen der Nation gestützt, ist jetzt das Wichtigste. Sie wird nur in ihrer ganzen Lebenswichtigkeit für die Nation erfüllt werden können, wenn endlich der technische Apparat zum Funktionieren gebracht wird. Und das gilt nicht nur für die Reichsbank.

Dr. Hermann Ullmann.

Der englische Staatsbesuch in Berlin.

Macdonalds Ankunft.

Nachdem bereits am Montag früh — noch während der Anwesenheit des amerikanischen Staatssekretärs Stimson in Berlin — der britische Außenminister Henderson in der Reichshauptstadt eingetroffen war, konnte dort, wenige Stunden nach dem Abflug Stimsons, nachmittags um 5.17 Uhr der englische Ministerpräsident Macdonald begrüßt werden, der auf die geplante Flugreise verzichtete und den Weg mit Eisenbahn und Schiff gewählt hatte. Der Empfang auf dem Bahnhof Friedrichstraße gestaltete sich ungewöhnlich lebhaft und herzlich.

Schon lange vor dem Eintreffen des Holland-Expreß hatte sich vor dem Bahnhof eine große Zahl von Menschen angesammelt. Auch auf dem Bahnhofe drängte sich neben den offiziellen Persönlichkeiten eine dichte Menge. Zur Begrüßung waren auf dem Bahnsteig erschienen Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Dieckhoff, Gesandter Prüfer, der Chef des Protokolls Graf Tattenbach und Baron von Plessen. Der englische Botschafter Sir Horace Rumbold mit dem vollzähligen Stabe seiner Botschaft war ebenfalls zur Stelle, und Außenminister Henderson, der erst heute früh von London hier eingetroffen ist, hatte es sich nicht nehmen lassen, seinen Freund Macdonald gleich bei der Ankunft in Berlin willkommen zu heißen. Als Macdonald den Salonwagen verließ, strömte von allen Seiten eine Menge von Neugierigen auf ihn ein, und anhaltende Hochrufe begleiteten ihn bis zum Empfangszimmer. Auf beiden Seiten war die Freitreppe dicht besät mit Menschen. Man hörte Rufe wie: Hoch Macdonald!" „Nie wieder Krieg!" „Es lebe der Frieden!" Macdonald sprach vor dem Bahnhofseingang einige Worte in ein bereitgestelltes Mikrophon. Er sagte: „Ich weiß diesen herzlichen Empfang hoch zu schätzen und danke allen." Er begab sich dann in Begleitung des Reichskanzlers im Automobil sofort zum Kaiserhof, wo er zusammen mit Henderson während seines Berliner Aufenthalts Wohnung genommen hat. Am Montag abend fand zu Ehren Macdonalds und Hendersons

ein Essen in der Reichskanzlei

statt. Am Dienstag vormittag steht als erster Punkt auf dem Besuchsprogramm eine Audienz für die englischen Gäste beim Reichspräsidenten von Hindenburg.

*

Der englische Außenminister Henderson.

erklärte einem Mitglied des Berliner Bureaus der United Preß bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Friedrichstraße:

„Der Hauptzweck meiner Reise nach Berlin ist neben der Erwiderung des Besuches der deutschen Staatsmänner in Chequers die Besprechung derjenigen Fragen, die in Genf zur Beratung kommen werden, besonders der Frage der Abrüstung. Wegen Mangel an Zeit während der Londoner Konferenz war es mir unmöglich, die Frage der Abrüstung zu besprechen, und ich werde die Gelegenheit benutzen, um in meinen Unterhaltungen mit Dr. Curtius heute und morgen das Versäumte nachzuholen.

Es ist nicht meine Absicht, in die Frage der deutschen Finanzen bei meinem jetzigen Besuche einzudringen. Dieses ganze Problem ist zum größten Teil eine Angelegenheit der Bankiers. Ich bin fest von den Vorteilen persönlicher Fühlungnahme überzeugt. Ebenso wie ich die Aussprachen zwischen den deutschen und französischen Staatsmännern in Paris und London begrüßte, bin ich auch jetzt überzeugt, daß der Besuch des Premierministers und der meinige und die bevorstehenden Aussprachen mit den deutschen Führern die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern noch weiter festigen werden."

*

Empfang bei Curtius.

Berlin, 27. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Zu Ehren des englischen Außenministers Henderson fand beim Reichsaußenminister Dr. Curtius ein Empfang statt, an dem Sir Walford Selby, der britische Botschafter Sir Horacy Rumbold, der Botschaftsrat Newton, der erste Sekretär Yencken, der Staatssekretär v. Bülow sowie mehrere höhere Beamte des Auswärtigen Amtes teilnahmen.

*

Die englischen Gäste bei Hindenburg.

Berlin, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson wurde heute vormittag vom Reichspräsidenten v. Hindenburg empfangen. Um 1 Uhr mittags sind Macdonald und Henderson Gäste des preußischen Ministerpräsidenten Braun.

Chequers-Gespräche in Berlin.

Eine amtliche Mitteilung.

Berlin, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Amtlich wird mitgeteilt: „Heute vormittag fand in der Reichskanzlei zwischen Reichskanzler Brüning, Reichsaußenminister Curtius, Premierminister Ramsay Macdonald und Außenminister Henderson eine Besprechung statt. Die Beratungen, die eine Fortsetzung des Chequers-Gesprächs darstellen, dauerten zwei Stunden und werden heute nachmittag fortgesetzt.

*

Deutsch-englisch-amerikanischer Block?

Der **„Kurjer Warszawski"** läßt sich von seinem Londoner Korrespondenten melden, daß die Abreise Macdonalds und Hendersons nach Berlin, sowie der Berliner Besuch des amerikanischen Staatssekretärs Stimson Londoner „antifranzösischen" Kreisen zu der Meinung Veranlassung gegeben habe, **daß ein deutsch-englisch-amerikanischer Block in der Entstehung begriffen sei,** dessen Aufgabe es wäre, einen **wirtschaftlich-finanziellen Druck auf Frankreich** auszuüben. Dieselben Kreise machten sich in ihrer Propaganda den anhaltenden Abfluß von Gold aus der Bank von England zunutze. **Die antifranzösischen Stimmungen,** so heißt es schließlich in der Meldung, **waren niemals stärker in England als jetzt.**

*

Kommentare der deutschen Presse.

Berlin, 28. Juli. (PAT.) In politischen Kreisen und in der deutschen Presse hat der Besuch der englischen Minister in Berlin zahlreiche Kommentare ausgelöst. Während die sozialistischen und demokratischen Organe in einem konventionellen Ton die englischen Gäste begrüßen, geben die rechtsstehenden deutschen Blätter dem Bedauern Ausdruck, daß die seit langem erwartete Ankunft Macdonalds und Hendersons mit einer so großen Verspätung erfolgt ist. Wären die englischen Minister noch vor der Londoner Konferenz nach Berlin gekommen, so hätten Deutschland und England nach Vereinheitlichung ihres Programms sich

in dieser Konferenz solidarisch Frankreich entgegenstellen können. **Die letzten Angriffe Frankreichs auf das englische Pfund habe den Engländern bewiesen, bis zu welchem Grade sie auf die Freundschaft Frankreichs rechnen könnten. Jetzt seien sich die englischen Staatsmänner zweifellos darüber klar geworden, wer der eigentliche Urheber der finanziellen und wirtschaftlichen Krisis sei. Solange es Deutschland und England durch gemeinsame Anstrengungen nicht gelingen werde, das Grundübel auszurotten, könne von einer internationalen Befriedung, von einer Verständigung und Rettung Europas nicht die Rede sein.**

Die Vertreter Deutschlands und Englands müßten sich über die Frage klar werden, ob man weiterhin über die Ausnahmestellung ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen dürfe, die Frankreich heute auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet in Europa einnimmt. Nur eine Stärkung Deutschlands werde es England ermöglichen, die ihm von Frankreich drohende Gefahr zu bannen.

Die deutschen Rechtskreise greifen diejenigen deutschen Politiker an, die den Standpunkt vertreten, daß nur eine Verständigung mit Frankreich Deutschland Rettung bringen könne. Die Deutschnationalen fordern, daß Reichskanzler Brüning einen entschieden englandfreundlichen Standpunkt einnehme und geben der Befürchtung Ausdruck, daß der Reichskanzler sich allzu sehr zugunsten Frankreichs engagieren werde.

*

Mißtrauen in Paris.

Paris, 28. Juli. (PAT.) Das Hauptthema der politischen Gespräche und der Artikel in der französischen Presse bildet die Reise der englischen Minister nach Berlin. Pierre Bernus gibt im **„Journal des Débats"** seiner Verwunderung über die andauernden Reisen der Staatsmänner Ausdruck, als ob es in den europäischen Hauptstädten keine Botschafter gebe, die an Ort und Stelle sich besser orientieren könnten als zufällig zugereiste Minister. Dies bedeute jedoch nicht, daß die Berliner Besprechungen keine Konsequenzen haben würden. Man könne sicher sein, daß die Herren Macdonald und Henderson sich in Berlin über Fragen unterhalten werden, die ihnen am Herzen liegen, besonders über Abrüstungsfragen, wobei sie eher der deutschen Auffassung hinneigen dürften als der französischen These. Ihr Pazifismus, so heißt es in dem Blatte weiter, wie der Pazifismus der Zweiten Internationale überhaupt verfolge das Ziel, ein Land zu stärken, das Unruhen in Europa hervorrufen will. (Dann könnten die Franzosen ja seelenruhig weiter rüsten! D. R.) Es gibt wenige Engländer, welche die Gefahr des großen Fehlers einsehen, der von den Leitern der englischen Politik begangen wird. Diese sehen die Sicherung des Friedens in Europa in der Revision der Traktate und in der Schwächung Frankreichs, leisten den schlimmsten Rückschrittlern und den größten Militaristen der Welt Dienste (das haben sie bisher freilich mit der Unterstützung Frankreichs getan! D. R.) und verhindern damit in Deutschland den Sieg einer gesunden Politik. (Diese Gedankengänge begreift nicht einmal mehr ein polnisches Kind. Es schreit nur so! D. R.)

*

Verständnis in England.

London, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Londoner Presse nimmt zum Teil in Leitartikeln zur Berliner Reise der englischen Minister Stellung. Unter Bezugnahme auf eine Zuschrift, in der **die schweren psychologischen Folgen der Kriegsschuldlüge** auf das deutsche Volk behandelt werden, erklärt die „Times", das deutsche Volk befinde sich in einer geistigen Verfassung, wo finanzielle Maßnahmen allein nicht die Zufriedenheit und Festigkeit wieder herstellen könnten, die für die allgemeine Ruhe Europas notwendig seien. Der „Daily Herald" erblickt in dem Besuch die Erklärung einer Freundschaft, die sehr verständlich sei und keine Spitze gegen Rußland habe. Man müsse fragen, ob sich England und auch andere Nationen bereits von den alten Begriffen „deutsch-feindlich, russen-feindlich" usw. frei gemacht und wirklich erkannt hätten, daß nicht Rüstungen, sondern nur der Friede das Gefühl der Sicherheit gebe. Der Berliner Besuch stelle einen Versuch dar, diese Fragen richtig zu beantworten.

Stimson und Brüning.

Über den Verlauf der Unterhaltungen, die zwischen Stimson und dem Reichskanzler in Berlin stattgefunden haben, sind die verschiedensten Versionen im Umlauf. Nach Erkundigungen des „Berliner Tageblatts" scheint es festzustehen, daß Stimson sich auf Erörterungen politischer Probleme, insbesondere der Abrüstungsfrage, beschränkte, und im übrigen ein ernstes Bestreben bekundete, sich über die Verhältnisse in Deutschland durch eingehende Gespräche mit allen deutschen Persönlichkeiten zu unterrichten, mit denen er während seines kurzen Besuchs hier bekannt werden konnte.

Es steht fest, daß dem Reichskanzler schon in London von amerikanischer Seite mit großem Nachdruck erklärt wurde, Deutschland müsse sich jetzt in erster Linie selbst helfen und dürfe sich nicht auf ausländische Hilfe verlassen. Zwar besteht noch immer die Aussicht auf die Bereitstellung weiterer kurzfristiger Kredite, die Amerika und England unter Umständen gemeinsam an Deutschland gewähren könnten, aber das ausschlaggebende Problem ist auch für die weitere Entwicklung die deutsch-französische Verständigung, die allein eine dauerhafte Behebung der jetzigen Krise versprechen würde.

Der in europäischen Fragen anscheinend noch ahnungslose Stimson hat auch bei seinen Berliner Besprechungen keinen Zweifel darüber gelassen, daß nach amerikanischer Auffassung auf deutscher Seite nichts unterlassen werden sollte, was der Entspannung der Beziehungen zu Frankreich dienen könnte, und daß bei aller Rücksichtnahme auf innerpolitische deutsche Erwägungen reine Prestigegründe nicht den Ausschlag geben sollten.

Es ist durchaus möglich, daß die Unterhaltungen, die mit der Pariser Reise des Reichskanzlers eingeleitet worden sind, im Laufe der nächsten Wochen dazu führen werden, daß eine

neue internationale Konferenz

zustande kommt, an der sich auch Amerika beteiligen will.

*

Amerikanisches Urteil über die deutsche Krise.

Newyork, 27. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der Monatsbericht des Guaranty Trust Co. beschäftigt sich fast ausschließlich mit der deutschen Krise. Die außerordentlich schwierige Lage Deutschlands in der Nachkriegszeit, so heißt es in dem Bericht, sei auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. So seien der Verlust der Kolonien und einzelner Landstriche des Mutterlandes, die Tributzahlungen, die politische Unsicherheit, die Inflation und die Verarmung des Mittelstandes zum großen Teil für die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Reiches verantwortlich.

Andererseits habe das anfechtbare System der Verteilung der Steuereinnahmen zu kostspieligen sozialen Wagnissen (Arbeitslosenversicherung und übergroße öffentliche Arbeiten) geführt und die Krise verschärft. Große Beträge des ausländischen Leihkapitals seien zu den gleichen Zwecken benutzt worden, woran allerdings weniger die Regierung, als porteipolitische Rücksichten schuld seien.

Den letzten Anstoß aber zu der Krise habe das Ausbleiben des erforderlichen Auslandskapitals und die Abberufung der kurzfristigen Kredite gegeben. Ermutigend sei die wachsende Einsicht in Deutschland, daß es letzten Endes die Schwierigkeiten selbst überwinden müsse. Die kürzlich getroffenen innerpolitischen Maßnahmen seien wohl dazu angetan, jedoch könne kein Land fortgesetzt mit Verlust arbeiten und den Fehlbetrag mit geliehenem Gelde decken.

Der Bericht der „Bank of America" beurteilt die Lage in Deutschland mit vorsichtigem Optimismus: Die Selbsthilfemaßnahmen und Aussicht auf angemessene ausländische Finanzhilfe ließen die Lage in günstigerem Licht erscheinen.

Polen soll zum Seekrieg rüsten . . .

Wo bleibt die Abrüstung?

Während in der ganzen Welt — mit Ausnahme Frankreichs — von der Notwendigkeit der Einschränkung der Rüstungsausgaben gesprochen wird, und man besonders in Polen die Nachricht mit Begeisterung aufnahm, daß Frankreich für die Gewährung eines langfristigen Kredits von dem abgerüsteten Deutschland u. a. die Einstellung des selbst in Versailles erlaubten Baues weiterer Panzerkreuzer forderte, macht der **General E. de Henning-Michaelis** im **„Kurjer Poznański"** Propaganda für den **Ausbau der polnischen Kriegsflotte.** Er schreibt u. a.:

Die polnische Volksgemeinschaft weiß eigentlich nicht, von welchen Richtlinien sich die für die Landesverteidigung verantwortlichen Faktoren leiten lassen. Noch im Jahre 1924 wurde ein Programm aufgestellt, das den Bau eines gewissen Komplexes von Kriegsschiffen im Laufe von 12 Jahren umfaßt. Man begann es sogar auszuführen, jedoch in einem so geringfügigen Maße, daß es schwer vorauszusehen ist, wann die projektierte Zahl der Schiffe fertiggestellt sein wird. Doch die Meeresgrenze besitzt für Polen eine so ungeheure Bedeutung, daß die Volksgemeinschaft diese Frage nicht gleichgültig behandeln darf. Ihre Vertreter in den gesetzgebenden Institutionen, in denen der Staatshaushalt festgesetzt wird, sind vor dem Volke ebenfalls verantwortlich für die Verteidigung der Grenzen.

Die Diskussion über das Thema hatte die Zeitschrift „Nauticus" eingeleitet, die die Bedeutung einer polnischen Kriegsflotte unterstrich. Darauf antwortete General Dzierżyński-Stokalski mit der Behauptung, daß bei unseren strategischen Verhältnissen eine starke Befestigung der Meeresküste, der Ausbau einer mächtigen Flugzeugflotte und einer zahlreichen Artillerie wichtiger sei als der Bau einer Kriegsflotte. Die bestehende Flotte aber müsse als ein Keim der künftigen Kriegsflotte behandelt werden, die man ausbauen werde, wenn die hierzu entsprechenden physischen und strategischen Bedingungen erfüllt sein würden. Darauf erwiderte „Nauticus", der in sehr zurückhaltender Weise den Beweis zu führen versuchte, daß die polnische Kriegsflotte in der Ostsee doch eine Reihe von Aufgaben zu erfüllen habe, und daß diese einen direkten Zusammenhang mit den Operationen auf dem Festlande hätten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Schicksal des eventuellen künftigen Krieges auf dem Festlande entschieden werden wird; doch die Frage, ob das Zusammenwirken der Flotte in diesen Operationen bedeutungslos oder überflüssig ist, ruft ernste Vorbehalte hervor. Vor allem muß festgestellt werden, daß der Aktionsradius der polnischen Kriegsmarine ausschließlich die Ostsee sein wird, deren Eingang mit dem Augenblick des Kriegsausbruchs von Deutschland verschlossen werden dürfte. Während des Weltkrieges wurde dies mit Hilfe von Minen und Netzen bewirkt, die von Torpedobooten, Kanonenbooten und sogar von alten Linienschiffen so sorgfältig beaufsichtigt wurden, daß außer einigen englischen Unterseebooten, die sich anfangs am Gestade Schwedens vorbeischlängelten, jeder Zugang unmöglich gemacht wurde. Nach der Schlacht von Jütland versuchten die Engländer nicht einmal die Meerengen zu beherrschen.

Deutschland, das den Kieler Kanal besitzt, der die Ostsee mit der Nordsee verbindet, ist im Besitz des Schlüssels zu diesem „mare clausum".

Eine Gegenüberstellung des Kräfteverhältnisses, wenn auch nur der deutschen Linienflotte, die 58 mächtige (?) Einheiten zählt, welche mit einer erstklassigen Artillerie bewaffnet sind, und der polnischen Marine weist darauf hin, daß für uns ein Artilleriekampf mit dem Feinde unmöglich ist. Ebenso fruchtlos wäre die Aktion der drei Kreuzer, die im Programm vom Jahre 1924 vorgesehen sind. Die Ostsee ist eng und verhältnismäßig seicht, ihre Tiefe übersteigt selten 200 Meter. Die Minen können fast auf der ganzen Oberfläche gelegt werden. Es wäre also schwer, die Schnelligkeit der Kreuzer auszunutzen, um den Gegner zu überraschen, um so mehr als die polnische Meeresbasis nur einen Punkt, und zwar Gdingen aufweist, das von dem uns feindlichen Danzig gut beobachtet wird.

Hieraus geht aber durchaus nicht hervor, daß die polnische Marine mit der deutschen Flotte nicht kämpfen könnte.

Die Seeriesen haben einen großen Respekt vor den Mikroorganismen unter dem Wasser, die einen furchtbaren Stachel besitzen — die Mine. Aus diesem Grunde kann die Tätigkeit der kleinen, schnellen, ungreifbaren Kampfeinheiten, der Zerstörer, Kanonenboote und Tauchboote, unterstützt durch die bombardierende Meeresaviatik bedeutende Ergebnisse zeitigen, die Bewegung großer Seeeinheiten und Transporte sehr erschweren und einen deprimierenden Einfluß auf die Psyche des Gegners schon durch die Tatsache ihres Bestehens ausüben. In der größten gelieferten Seeschlacht, dem deutsch-englischen Zweikampf am Gestade von Jütland war die englische Beobachtung von der Anwesenheit von 30 deutschen Tauchbooten überzeugt, in Wirklichkeit war dort nicht ein einziges. Aber die Suggestion übte auf die ganze englische Operation einen hemmenden Einfluß aus.

Diese kapitale Aufgabe könnte also durch unsere Marine gelöst werden.

Wie schwierig Seetransporte sind, zeigt das Beispiel der deutschen Exkursion auf die Ostseeinseln Gotland (?) und Dago im Jahre 1917. Man sollte 20 000 Mann, achteinhalb tausend Pferde und 40 Geschütze transportieren. Dieser Transport erforderte eine zweimalige Fahrt von 19 großen Schiffen und einer stattlichen Zahl von kleineren Dampfern, die Munition, Lebensmittel und technisches Material erforderten. Diese ganze Karawane wurde von zehn Panzerkreuzern, neun Kreuzern, 54 Tordepobooten, sechs Unterseebooten, sieben Luftschiffen, 90 Aeroplanen und 100 Motorbooten begleitet. Und dabei befand sich damals die russische Flotte schon im Zustande der Zersetzung. Eine so riesige Flotte

das wäre ein dankbares Ziel für unsere Marine,

sofern sie von Wasserflugzeugen gestärkt wird und eine genügende Zahl von Tauchbooten besitzt, die von energischen und zum größten Risiko entschlossenen Fachleuten geführt werden. Die Baukosten einer solchen Flotte dürften in Anbetracht unserer geographischen Bedingungen und der beschränkten strategischen Aufgaben unsere finanziellen Möglichkeiten nicht überschreiten; sie werden jedoch naturgemäß den Jahreshaushalt unserer Marine, der etwa 35 Millionen Złoty beträgt, bedeutend übersteigen. Der jetzige Jahresetat der polnischen Marine reicht kaum zur Deckung der Unterhaltungskosten und zum Bau von eineinhalb Tauchbooten. (Der deutsche Nachbar baut überhaupt kein Tauchboot! D. R.)

Im Vergleich zu anderen Staaten gibt Polen für seine Kriegsmarine vier Prozent aus, Rumänien 24 Prozent, Schweden 36 Prozent. Wir stehen also an der letzten Stelle. (Aber auch an letzter Stelle bezüglich der Küstenlänge. D. R.) Im Programm vom Jahre 1924 könnte aber der Bau von drei kostspieligen Kreuzern, die in der Ostsee keine Zukunft haben, gestrichen werden; dagegen ist der Bau von 12 Tauchbooten und 6 Torpedobootzerstörern eine dringende Notwendigkeit. Man muß damit rechnen, daß mit Rücksicht auf den erschöpfenden Dienst und die technischen Bedingungen kaum die Hälfte der Kräfte gleichzeitig im offenen Meere wird arbeiten können, und zwar unter genauer Beobachtung der drei Häfen Stettin, Königsberg sowie Danzig. Sie würden die weiteren Wege in der Ostsee abpatrouillieren und an der Verteidigung von Gdingen bei einem Angriff vom Meere aus teilnehmen.

*

Nun also; Warum dann das ganze Geschrei über das deutsche Panzerschiff, dem kein Tauchboot zur Seite steht, und das eine unvergleichlich längere Küste zu verteidigen hat?!

Marschall Piłsudski

und der diesjährige Kongreß der Legionäre.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, wird sich Marschall Piłsudski bis etwa zum 8. August in seinem Sommersitz Pikiliszki aufhalten. Es gilt als sicher, daß der Marschall an der Jubiläumstagung des Verbandes der Legionäre, die am 8. und 9. August in Tarnow stattfinden wird, teilnehmen werde. Am ersten Tage wird die Tagung einen nichtoffiziellen Charakter haben. Erst am 9. August wird eine feierliche Akademie stattfinden, bei der Marschall Piłsudski eine Rede halten soll.

*

Politische Beratungen in Pikiliszki.

Aus Warschau wird berichtet:

Seit zwei Tagen weilt Ministerpräsident Prystor im Wilna-Gebiet in der militärischen Kolonie Borki, die in der Nähe der Parzelle des Marschalls Piłsudski in Pikiliszki liegt. Der „Kurjer Poznański" verzeichnet das Gerücht, daß in Pikiliszki am Montag eine wichtige politische Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten Prystor und dem Marschall Piłsudski stattgefunden habe. Nach Pikiliszki soll auch der Finanzminister Jan Piłsudski geladen werden.

Deutsches Reich.

Rücktritt des Ministers Franzen.

Der nationalsozialistische Minister Franzen des Landes Braunschweig hat folgendes Eücktrittsschreiben eingereicht:

„Durch die fortgesetzt erweiterte und verschärfte Notverordnungspolitik des Reiches haben die kleineren Länder die letzten Reste ihres staatlichen Eigenlebens verloren und sind zu völlig unselbständigen Reichsverwaltungsbezirken herabgesunken. Den Ministerien in diesen Ländern ist somit im Widerspruch zu den Verfassungen jede Wirkungsmöglichkeit im Sinne einer Landesregierung genommen. Ich lehne es ab, als Vollziehungsbeamter der die schaffenden Stände in einseitiger und sozial ungerechtester Weise belastender Brüning-Diktatur tätig zu sein und trete daher von dem mir am 1. Oktober 1930 übertragenen Ministerrat zurück. **Bis zur Wahl des Nachfolgers werde ich die laufenden Geschäfte erledigen.**"

Der Flug durch die Polarnacht.

Berlin, 27. Juli. Seit Mitternacht befindet sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" im Polargebiet. Das Luftschiff steht sowohl mit der russischen Funkstation auf Franz-Josefsland wie auch mit dem Eisbrecher „Malygin" in radiotelegraphischer Verbindung. Beim Überfliegen der Polarzone wurde, ähnlich wie beim Übergueren des Äquators, ein Festessen, die „Polartaufe", veranstaltet. Mit drei Motoren fliegt „Graf Zeppelin" etwa 90 Kilometer in der Stunde, um Brennstoff zu sparen.

Franz-Josefs-Land erreicht.

Berlin, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat um Mitternacht MEZ. Franz-Josefs-Land erreicht.**

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 28. Juli.

Zeitweise aufheiternd.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zeitweise aufheiterndes und ziemlich kühles Wetter mit vereinzelten Schauern an.

Das Verkehrsflugzeug Warschau—Bromberg abgestürzt.

Seit Bestehen der polnischen Fluglinien hat sich gestern der erste schwere Flugunfall des Verkehrsflugwesens ereignet. Das Verkehrsflugzeug Warschau—Bromberg wollte infolge Motordefekts in der Nähe von Thorn notlanden, dabei geriet es jedoch in die Drähte einer Telephonleitung und stürzte ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot und der einzige Passagier erlitten glücklicherweise nur leichte Verletzungen.

Über die Katastrophe erfahren wir folgende Einzelheiten: Das um 8 Uhr von Warschau gestartete Flugzeug befand sich gegen ½10 Uhr vormittags über der Jakobsvorstadt bei Thorn. Augenzeugen bemerkten das plötzliche Aussetzen des Motors und sahen, wie sich der Apparat in ziemlich steilem Gleitflug der Erde näherte. In der Nähe des Dorfes Katschorek dicht neben der nach Thorn führenden Chaussee befand sich der Apparat über den Baumkronen, als er plötzlich die Telephondrähte berührte und kurz darauf auf die Erde aufschlug.

Glücklicherweise handelte es sich um ein Junkersflugzeug "AAS 3", einen Ganzmetall-Apparat, der also nicht Feuer fangen konnte. In diesem Falle wären die Ausmaße der Katastrophe bedeutend größer gewesen. Der Pilot Pecho und der einzige Passagier, ein Hauptmann vom 3. Feldartillerie-Regiment, wurden mit leichten Verletzungen in das Militärkrankenhaus in Thorn eingeliefert.

§ **Bromberger Delegation in Warschau.** Der stellv. Innenminister empfing am Sonnabend eine Bromberger Delegation mit dem Vizestadtpräsidenten Dr. Chmielarski an der Spitze, die die traurige Lage am Bromberger Arbeitsmarkt darstellte.

§ **Scharfschießen** veranstaltet am 30. und 31. d. M. das 62. Infanterie-Regiment auf dem Schießplatz in Jagdschütz. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **Der rote Hahn in Polen.** Von den stets zunehmenden Brandziffern zeugt eine Statistik mit geradezu erschreckenden Zahlen. Nicht allein die Zahl der Brandfälle steigt jährlich (im Jahre 1926 — 7586, 1927 — 2191, 1927 — 2353, 1928 — 2909), sondern auch die der durch Unvorsichtigkeit entstandenen Brände. Deren Zahl betrug im Jahre 1926 — 1958, 1927 — 2412, 1928 — 2813. Eine noch nicht beendete Statistik für das Jahr 1929 zeigt, daß auch in diesem Jahr die meisten Brände angelegt wurden. Obige Zahlen erfassen Warschau und die drei westlichen Wojewodschaften nicht.

§ **Das Antialkohol-Gesetz.** Der polnischen Presse zufolge sollen in den nächsten Tagen die Ausführungsbestimmungen zu dem neuen Antialkohol-Gesetz bekannt gegeben werden. Mit dem Augenblick dieser Bekanntgabe tritt das Gesetz in Kraft. — Das Finanzministerium hat ein Verbot erlassen, neue Konsense zum Detailverkauf von alkoholischen Getränken in Galizien und in den drei Westwojewodschaften zu erteilen und freiwerdende Konsense zu verlängern. Eingaben um die Erteilung von Konzessionen sind daher zwecklos.

§ **Verkehrsunfälle.** In der Wilhelmstraße (M. Focha) kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Personenauto Pz. 44 339 und dem Motorrade des Ing. Komierowski, Danzigerstraße 65 wohnhaft. Das Motorrad stürzte um, wobei K. leichte Verletzungen erlitt. — Jan Marcinkowski, Kurfürstenstraße (Senatorska) 62 wohnhaft, meldete der Polizei, daß ein unbekannter Radfahrer, der den Bürgersteig benutzte, sein 2½jähriges Kind umgefahren habe, das dabei allgemeine Verletzungen erlitt.

§ **Kindesaussetzung.** Im Korridor des Hauses Follerstraße (Unja Lubelska) fanden Hausbewohner ein Kind männlichen Geschlechts im Alter von etwa drei bis vier Wochen. Das Kind wurde in das St. Florian-Stift eingeliefert.

§ **Bei einer tätlichen Auseinandersetzung** mit einem anderen Manne erlitt der in der Rinkauerstraße (Pomorska) wohnhafte W. Wit so erhebliche Verletzungen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

§ **Selbstmord.** In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages beging Selbstmord durch Trinken von Essigessenz der 63 Jahre alte unverheiratete Lackierer Władysław Andruszkiewicz. Die Ursache zu der Tat ist unbekannt.

§ **Diebstähle.** Durch das geöffnete Fenster einer im Erdgeschoß liegenden Wohnung des Hauses Pańska-Straße in Deutsch-Fordon drangen in einer der letzten Nächte Diebe ein und stahlen dem Wohnungsinhaber fünf Paar Schuhe, einen Anzug, Wäsche mit dem Monogramm S. S., zwei Paar Hosen, eine Chauffeurmütze, eine Brieftasche mit Quittungen und vier Złoty in bar. — Der in Crone wohnhaften Frau Agatha Musiał wurde auf dem Neuen Markt eine Leder-Damenhandtasche mit 20 Złoty in bar, einem Sparbuch der Kredit-Bank in Crone, auf den Namen Jan Musał und auf die Summe von 450 Złoty lautend, ferner 10 Schlüsseln, Quittungen usw. gestohlen. — Der Frau Martha Bettin aus Lochowo stahl man in der Posenerstraße einen Pelzmantel vom Wagen.

§ **Fahrraddiebstahl.** Dem im Kreise Culm wohnhaften Roman Adamski wurde ein Fahrrad gestohlen, das er unbeaufsichtigt vor einem Hause in der Bärenstraße hatte stehen lassen.

§ **Wer ist der Besitzer?** Beim Polizeiposten in Karlsdorf befindet sich eine Pelz-Wagendecke, die einem Diebe abgenommen wurde. Der rechtmäßige Eigentümer kann die Decke von dem genannten Polizeiposten abholen.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen wegen Trunkenheit und eine Person, die im Verdacht steht, kommunistische Propaganda zu treiben.

Wenn Inowrocław vergast wird . . .

Der Kommandant der Garnison Inowrocław gibt für den Fall eines eventuellen Gasangriffs Folgendes bekannt:

Wenn das Signal gegeben wird, daß die Gefahr eines Gasangriffs sich nähert, hat die Zivilbevölkerung die Straßen sofort zu verlassen und sich in die Häuser und Flure resp. in die dazu hergerichteten Unterstände zurückzuziehen. Durch die Sirenen des Elektrizitätswerks und der Lokomotiven wird ein kurzer und ein langer Ton in Serien zu 10 mal abgegeben. Gleichzeitig damit wird das elektrische Licht in der ganzen Stadt ausgeschaltet. Daher sollte sich jeder mit einem Ersatzlicht versehen. Im Falle eines Krieges wird auch die Gasanstalt die Gaszufuhr abstellen; jeder sollte die Hähne und Haupthähne schließen. Der Schluß des Fliegeralarms wird durch einen 2—3 Minuten lang anhaltenden Ton des Elektrizitätswerks und der Lokomotiven bekannt gegeben. Gleichzeitig schaltet das Elektrizitätswerk das Licht wieder ein.

Da die Möglichkeit besteht, daß in der nächsten Zeit Gasangriffsübungen hier stattfinden werden, hat die Bevölkerung sich obigen Anordnungen zu fügen.

00 **Debenke** (Dębionek), **Kreis Wirsitz**, 27. Juli. Gestohlen wurden dem Gastwirt Jan Grika in Kaźmirowo von einem Arbeitswagen zwei Räder.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 27. Juli. Während des letzten Gewitters, das über unsere Gegend niederging, schlug der Blitz in den Viehstall der Besitzerin Karoline Lewandowska in Bukowitz. In kurzer Zeit stand der Stall in Flammen. Durch den Wind wurde das Feuer auch auf eine in der Nähe stehende Scheune und von dieser auf einen Viehstall des Nachbarn getrieben, so daß alles in Asche gelegt wurde. Der Schaden wird auf 24 000 Złoty geschätzt. — In Roggenhausen hatte der Lehrer Lengner mit einem Einwohner des Dorfes namens Ordon, einem älteren Junggesellen, einen Streit, bei dem ersterer, sich von seinem Gegner schwer bedroht fühlend, zum Revolver griff und einen Schuß auf Ordon abgab. Dieser wurde so gefährlich getroffen, daß er bald nach dem Vorfall starb. Nach den eingeleiteten Ermittlungen ist Lehrer Lengner schon vor diesem tragischen Ereignis von O. wiederholt arg belästigt worden, so daß der Lehrer gezwungen war, vor O., der sich im Dorfe seines aggressiven Wesens und seiner Neigung zu Schlägereien wegen keines guten Rufes erfreute, auf besonderer Hut zu sein. Lehrer Lengner, den man zunächst festgenommen hatte, ist bereits wieder aus der Haft entlassen worden.

z. **Inowrocław**, 27. Juli. Umgefahren wurde am Sonntag abend gegen 7.30 Uhr auf der Solbadstraße der Schüler Stubbe von dem Radfahrer Wl. Kamaska, der, ohne ein Klingelzeichen abzugeben, die Straße entlangsauste. Dabei wurde dem Jungen die linke Gesichtshälfte unterhalb des Auges erheblich verletzt und das Ohr halb abgerissen. — Vor der verstärkten Strafkammer wurde dieser Tage gegen die Arbeiterin Konstancja Witosławska verhandelt. Es wird ihr fahrlässige Tötung eines Kindes zur Last gelegt. Im Juli 1929 hat die Angeklagte auf ihrer Arbeitsstelle in Wójcin ein außereheliches Kind geboren, ohne Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die später von den Mitarbeiterinnen herbeigeholte Hebamme fand das Kind bereits tot vor. Anzeichen eines gewaltsamen Todes wurden nicht festgestellt. Auch die Sektion der Leiche des Kindes hat ergeben, daß das Kind wohl normal und lebend zur Welt gekommen, aber nicht lebensfähig war. Infolgedessen fällte die Strafkammer ein freisprechendes Urteil. — Gefunden wurde während des Mähens des Roggens in Jacewo an der Thorner Chaussee ein Herrenfahrrad. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich dasselbe vom Polizeiposten św. Ducha 9 abholen.

♁ **Posen** (Poznań), 27. Juli. Wegen Körperverletzung mit Todesfolge hatte sich der Schlossergeselle Adam Buszke aus der fr. Feldstraße 18 vor der Strafkammer zu verantworten. Er war während eines am 8. Dezember v. J. auf dem Stadion des 57. Inf.-Regts. veranstalteten Boxwettkampfes mit einem jungen Manne namens Kramer in Streit geraten und hatte bei der sich daraus entwickelnden Keilerei seinem Gegner einen Messerstich in den Hals versetzt. Dann hatte er dem sofort flüchtenden Gegner noch einen Stich in den Rücken gegeben. Kramer starb zwei Wochen später im Stadtkrankenhause an den schweren Verletzungen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahre Gefängnis. — Wegen eines gemeinsam verübten Einbruchsdiebstahls beim Kaufmann Cichowicz in der fr. Bäckerstraße 16/17, bei dem die Diebe eine Beute von Goldsachen, Kleidungs- und Wäschestücken im Werte von 5000 Złoty machten, sind Kasimir Ryska, Sigismund Antkowiak und Kasimir Sikorski in Untersuchungshaft genommen worden. Ein Teil der Beute wurde bei ihnen vorgefunden. — Bei einem feuchtfröhlichen Vergnügen in einem Lokal in der fr. Zentralstraße stahl Czesław Grzelak aus Samter seiner Tanzpartnerin Sofia Wiszowat aus Stenschewo eine Handtasche mit 475 Złoty Inhalt. — Aus dem Herrenkonfektionsgeschäft von Theodosia Glogowski, Jesuitenstraße 9, wurden zehn Anzüge im Werte von 1000 Złoty bei einem Einbruch gestohlen. — An der Ecke der St. Martin- und fr. Ritterstraße wurde Stefan Michalski von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Zambrow**, 27. Juli. Tödlicher Unfall bei einer Felddienstübung. Während der Felddienstübungen des 26. Artillerieregiments bei Zambrow ereignete sich eine folgenschwere Granatexplosion. Der Kanonier Stanisław Jastrzombek ließ eine Granate fallen, die explodierte und ihn auf der Stelle tötete. Von den Splittern wurde der Kanonier Stanisław Maciejewski schwer verletzt.

* **Baranowicze**, 27. Juli. Tollwütiger Wolf. In der Gemeinde Molczadz bei Baranowicze tauchte ein toller Wolf auf, der mehrere Rinder und Pferde biß. Er wurde erschossen.

Kleine Rundschau.

Die Revaler Olai-Kirche vom Blitz getroffen.

Reval, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Am Montag abend schlug während eines heftigen Gewitters ein Blitz in den Turm der Olai-Kirche in Reval ein, der sofort in Brand geriet. Es gelang jedoch nach sechsstündiger Arbeit in 80 Meter Höhe das Feuer zu löschen. Der Kirchturm, der einer der höchsten im Osten ist, hat jedoch schwer gelitten. Man befürchtet insbesondere, daß das große Kreuz auf der Spitze des Turmes herunterstürzen könnte. — Die Olai-Kirche befindet sich im Besitz einer deutschen Gemeinde und ist eins der schönsten Baudenkmäler Revals.

Barcelona—Paris-Expreß engleist.

Paris, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der Schnellzug Barcelona—Paris entgleiste Montag abend in der Nähe von Banyuls-Sur-Mer. Der Zugführer und der Heizer wurden lebensgefährlich verletzt. Eine ganze Reihe von Reisenden erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Sachschaden ist sehr groß.

Rekord des Irrsinns.

Bei einem in Paris stattgefundenen Wettanzen gewann ein amerikanisch-französches Paar den Preis von 12 500 Franken. Der Tanz dauerte ununterbrochen 782 Stunden! Der Tänzer, ein Herr Stanley aus Florida zertanzte acht Paar Lackschuh, seine Partnerin 20 Paar. Die Tänzer wurden besinnungslos aus dem Saal geschafft und erklärten später, nie wieder an solchen Konkurrenzen teilnehmen zu wollen. (Die Einsicht dürfte etwas teuer erkauft sein!) Den zweiten Preis gewann ein englisches Paar, das gleichfalls besinnungslos fortgeschafft wurde.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 30. Juli.

Königswusterhausen.

06.00 ca.: Frühkonzert. 12.00: Wetter. Anschl.: Das Neueste (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 14.50: Von München: Deutsch für Ausländer. 15.45: Das Lebenswerk von Jane Addams. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Der Philosoph Max Stirner. 18.00: Moderne Bautechnik. Grundrißgestaltung des modernen Wohnhauses. 18.30: Jens Lützen: Praktische Ratschläge für Amateurphotographen. 18.55: Wetter. 19.00: Bücherstunde. 20.00: Von Leipzig: **Die vier Temperamente bei dem Verlust der Geliebten von Carl Maria von Weber.** 20.30: Von Leipzig: **Tanzabend.** 22.15: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Frühkonzert (Schallplatten). 11.35, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 12.35 ca.: Was der Landwirt wissen muß! 15.20: Kinderfunk. 15.45: Das Buch des Tages. 16.00: Unterhaltungsmusik. 18.00: Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung. 18.40: Das wird Sie interessieren! 19.00: Wetter. Anschl.: Stunde der Arbeit 19.30: Jungbauernnot. 22.50—24.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.30 ca.: Frühkonzert (Schallplatten). 11.30—14.30: Königsberg: Schallplatten. 11.30 und 13.30: Danzig: Schallplatten. 14.50: Von München: Deutsch für Ausländer. 16.00: Unterhaltungsmusik. 18.25: Deutsche Grönlandforschung im Jahre 1930. 18.55: Konzert. 19.55: Wetter. 20.00: Aus dem Treudank Allenstein: Grenzlandtagung des Jungborn anläßlich der Reichs-Jugend-Tagung. 21.15: Alles für euch schöne Frauen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 28. Juli 1931.

Krakau — 3,05, Zawichost + 0,92, Warschau + 0,66, Płock + 0,19, Thorn — 0,13, Fordon + 0,01, Culm — 0,30, Graudenz + 0,13, Kurzebrak + 0,16, Piekel — 0,62, Dirschau — 0,91, Einlage + 2,24 Schiewenhorst + —.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 171

Orthopädie

Heilanstalt Scherf

für operationslose mechanische Orthopädie

Berlin S. 48, Wilhelmstr. 23. Telephon Bergmann 5.

Anerkannt hervorragende Erfolge auch in scheinbar hoffnungslosen Fällen bei Rückgratverkrümmung mittels meiner an Zielsicherheit unübertroffenen Uebungstherapie, kein den Körper immobilisierendes Korsett, Geradehalter oder Gipsverband (Einwandfreies Beweismaterial): bei Lähmungen, Versteifungen, Kontrakturen, (Little), Gelenkentzündungen, Rückenmarkleiden, Hüftgelenkverrenkung, (Wackelgang auch bei Erwachsenen, neues Verfahren), Knochenbrüchen, Klump- und Senkfüßen, usw. Leitung: **A. Scherf.** Bisherige Tätigkeit: Klinik **Prof. Dr. Hoffa, Würzburg,** Leiter der orthopäd. Werkstätten, Klinik **Dr. Köhler, Zwickau,** Chef der orthopäd. Abteil. in der Klinik des berühmten Chirurg. **Dr. Doyen, Paris.** Beruflich verantwortlicher Leiter der orthopäd. Werkstätten der Regierung von Oberbayern. 3318

Vorschriftsmäßige

Miets-Quittungsbücher

zł 1.25

Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von **zł 1.50**

A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**

Marszałka Focha 6. 5257

Für Amateure

Entwickeln und **Abzüge** in erstklassiger Ausführung zu konkurrenzlosen Preisen liefert sofort

nur FOTO-ATELIER Gdańska 19. Tel. 120

Wissen Sie schon, daß man sich mit dem weltbekannten **Orient-Henna-Shampoon** mühelos nur durch einfaches Waschen, das Haar beliebig färben oder grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wiedergeben kann. Alle Farben vom hellsten Blond b. Schwarz einschl. d. modernsten **Gold-Blond** für Blondinen, **Tizian u. Mahagoni** für Brünette. Zu hab. in Drogerien, Parfümerien u. bei Friseuren. Wo im Handel noch nicht erhältl., bitte ich 2.- zł in Briefmark. einzusend. mit Angabe der gewünschten Farbe. Darauf erfolgt Zusendung ein. Probepäckchens.

Generalvertretung für Polen: 5884

Fr. Bogacz, Bydgoszcz, Dworcowa 93.

Für Bäckermeister Semmelmühlen, Mehlsiebmaschinen, Semmelschieber, Brotschieber, Kuchenbleche, Roste etc. billig bei **P. Krause,** Gdańska 76. 7076

Trock. Tischlermaterial

in Kiefer, Eiche, Erle u. and. Laubholz

günstig bei 6700

K. Suligowski, Chodkiewicza 34.

Dampfpflug - Tiefkulturarbeiten

mit Untergrundlocherung — zur Erhöhung der wasserhaltenden Kraft des Bodens und zum Schutz vor Wachstumsstörungen bei Trockenperioden — übernimmt für kommende Saison **mit modernem Heißdampfpflugsatz**

Dominium Lipie

Post und Bahn Gniewkowo.

Bienen-Honig, diesjähr., frisch. Julihonig, v. best. blumenreich. Gegend Podoliens zum Preise von:

3 kg brutto in Blechdose Zł.	10.—
5 „ „ „ „ „	10.50
10 „ „ „ „ „	27.50
20 „ „ „ „ „	52.—

inkl. Verpackung u. Porto, versendet per Nachnahme **J. Winokur, Tarnopol,** (Małopolska). ul. Tarnowskiego 14.

Unterricht

in Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse durch **Bücher-Revisor** 6347

G. Vorreau

Marszałka Focha 43.

Student der evangl. Theologie möchte im August-September **Nachhilfestunden** in Französisch, Englisch, Latein und Griechisch geben. Bei freier Station ist ein monatlich. Taschengeld erwünscht. Angeb. unter **R. 7021** an d. Geschst. d. Zeitg.

Lehrer ert. **Nachhilfeunterricht** in Deutsch, Poln., Mathematik. Off. unt. **T. 2773** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

50,- oder **60,-zł** kosten **50** Meter **Drahtzaungeflecht** 1 m hoch, best verzinkt, mittelkräftig, **2,0** mm oder **2,2** mm Stärke mit Einfassung 11,— mehr, 50 m **Stacheldraht** 7,50 zł. Liefere jede Höhe. Nachnahme. 5608 **Frachtfrei** nach jed. Vollbahnstation.

Drahtflechtfabrik Alexander Maennel, Nowy Tomyśl (W.) 6.

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Ausland

St. Banaszak, Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 5446 ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2. Telephon 1304. **Langjährige Praxis.**

Schmiede- und Stellmacher-Reparatur. werd. bill. u. gut ausgef. Hetmańska (Luisenstr.) 35

Feinste Filetarbeiten werden ausgeführt 1110 **Jasna** 8, 1 Tr. rechts.

Heirat

Neigungsehe. Ich suche für meinen Socius, Mitinhaber einer alteingeführten Fabrik u. Großhandl. eine nicht zu moderne, gebildete Frau und bin bereit, die Bekanntschaft in diskreter Form zu vermitteln. Daher bitte ich, sich mir rückhaltlos anzuvertraun und ein Bild beizufüg. Angeb. unt. **R. 3010** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Tüchtig., vermögend., evgl. Landwirt, nicht unter 38 J., bietet sich **Einheirat** in 500-Morgen-Landwirtschaft. Gefl. Off. u. **K. 7157** a. d. Gschst. d. Ztg.

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermög. dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Kostenlose Ausk. sof. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 6984

Bess., berufstät. Mädel, gt. Char., angen. Ersch., Mitte 20, Aussteuer u. 2000 Zł., wünscht die Bekanntsch. bzw. Briefwechs. e. evgl. nett. Hrn. **zw. spät. Heirat.** Offerten unter **S. 3017** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Waise, ev., da sehr einš., lebd., wünscht auf d. Wege einen solid., strebs. Herrn i. ges. Alter **zw. Heirat** kennen zu lernen. Ausst. u. Vermög. vorh. Ernstg. Zuschrift., mögl. m. Bild, bitte zu richt. u. **B. 7139** a. d. Geschst. d. Z.

Offene Stellen

Zum sofortigen Antritt werden mehrere

Reisevertreter

für den prov. Verkauf von Düngemitteln und Maschinen direkt an Landwirte **gesucht.** Polnisch und deutsch in Wort und Schrift Bedingung. Wohnort gleichgültig. Zeugnisabschriften, vollständiger Lebenslauf, Bild unt. **L. 7073** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vertreter.

Eingeführte Gesellschaft sucht für die **Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Feuer-, Einbruchdiebstahl- u. Transportversicherung** Herren, die Beziehungen haben und Referenzen aufgeben können. Weitgehendste Unterstützung und Einarbeitung.

Offerten unter **F. 7145** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für größeres Sägewerk Pommerell. suche von sofort

Lehrling

mit besserer Schulbildung, der deutsch. und poln. Sprache mächtig. Offert. unter **D. 7143** an die Geschst. d. Ztg.

Sohn achtbarer Eltern, nicht unter 16 J., findet von sofort od. später in unserem Betriebe Aufnahme als

Lehrling.

Lehrz. 3 J. Etw. Taschengeld wird gewährt. **Molker.-Gen. Stolno, pow. Chełmno, (Pom.)**

Bedachungsgeschäft

Ausführung sämtlicher Dacharbeiten zu kulanten Bedingungen

Dachpappen - Fabrik

Herstellung von Dachpappe u. Teerprodukten

Zement | Stückkalk | Rohrgewebe usw.

J. PIETSCHMANN & Co.

Bydgoszcz, Grudziądzka 7/11

Telefon 82 4574 Telefon 82

Vor Ankauf eines Pianos

empfehle den Besuch meiner leistungsfähigen, von mir fachmännisch geleiteten Pianofabrik, um Sie zu überzeugen, daß meine Pianos, die mittels modernster Trockenanlage in sorgfältigster Fabrikationsweise und aus besten Materialien gebaut, äußerst preiswert sind, daher mit **minderwertigen Laienfabrikaten,** welche vielfach angeboten werden, **nicht zu vergleichen sind.**

Lieferung mit eigenem Lastauto zu jeder gewünschten Zeit. 6365

Pianofabrik

B. SOMMERFELD



BYDGOSZCZ

ul. Gdańska 27 fr. 19. ul. Sniadeckich 2 fr. 56.

Filiale Danzig

Filiale Grudziądz, ul. Groblowa 4.

Holzpantoffelmacher sofort gesucht, mit allen Arbeiten vertraut. 7149 Pantoffelmacher **Ciesielski, Więcbork,** Hallera 41.

Gesucht zum 1. August **Schmiedegeselle** mit eig. Handwerkzeug **Gogolin Mühle.** Gogolinek. Bydgoszcz.

Gut Prusy, poczta Wąbrzeźno, sucht von sofort jung. evgl. Mann unt. 18 Jahre für Hofarb. u. als **Kutscher.**

Als **Hausdiener** wird f. Landhaushalt von sofort gewandter, unverheirateter, **junger Mann** mit guten Umgangsform., gleichzeit. zur Pflege eines alten Herrn gesucht. Bewerbungen m. beglaubigt. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. u. **E. 7144** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Lehrerin oder Studentin die einer Schülerin des Dt. Priv.-Gymnasiums Französisch u. Polnisch erteilen kann, f. Monat August aufs Land **gesucht.** Freie Station, fr. Reise u. kleine Entschädigung wird gewährt. Off. unt. **P. 7093** a. d. Gst. d. Z. erb.

Haustochter oder Stütze für Geschäftshaushalt gesucht. Zuschr. evtl. mit Bild an 7147 **Goertz, Danzig,** Hopfeng. 91 a.

Friseuse gesucht 3025 **Pomorska 23 (15)**

Suche zum 15. August oder früher tüchtiges evangelisches 7148 **Stubenmädchen** mit bescheidenen Ansprüchen. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an **Fr. G. Weissermel, Kruszyny** poczta, pow. Brodnica, Pom.

Ein 7142 **Stubenmädchen** perfekt i. Nähen, Glanzplätten und Servieren, zum 1. 8. oder später gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsanspr. sind einzusenden an das Büro **Jagiellońska 40.**

Stellengesuche

Suche zum 1. September, eventuell früher oder später

Korrespondenten- oder andere Bürostellung.

Bin 24 Jahre, militärfrei, vertraut mit Büroarbeiten, Schreibmaschine, Stenographie, Steuer- und Versicherungsangelegenheiten, an selbstständig. Arbeit. gewöhnt, kautionsfähig.

Gefällige Offerten unter **R. 7094** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Lehrer evgl., Matura, mehrjähr., erfolgreiche Praxis, gut. Polnisch, a. Französisch u. Englisch, **sucht** zum 1. 9. 31 **Stellung** als **Hauslehrer.** Gefl. Ang. u. **K. 2880** an die Gschst. dies. Ztg.

Ober-Inspektor 34 Jahre alt, evgl., der Landessprach. in Wort und Schrift mächtig, 12-jährig. Praxis, der gleichzeitig d. technische Leitung einer Brennerei übernehm. kann, sucht v. 1. 9. evtl. später entsprech. Stelle. Off. u. **D. 2979** a. d. Gst. d. Z.

Deutscher evangel. Landwirtssohn, 24 Jhr. alt, Winterschule 2 Semester, 3 J. Praxis in größeren Betrieben, Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift **sucht sof. Stellung.** Gefl. Zuschr. u. **T. 7105** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Strebs. Kaufmann 28 J. a., evgl., verh., in der Kolonial-, Eisen- u. Brennmater.-Branche firm, mit gut. Zeugniss. u. Empfehlung., **sucht** bei bescheid. Ansprüch. **Stellung.** Uebern. auch Vertretg. im Auto oder Filiale. Evtl. Sicherheit. vorhd. Gefl. Off. unter **N. 7080** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Chauffeur langjähr. Fahrer, firm mit allen Typ. u. Reparatur., mit sehr guten Zeugnissen, gelernter Maschinenschlosser, 36 Jahre alt, ledig, **sucht Stellung.** Gefl. Off. unt. **H. 7155** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Inspektor 26 J. alt, evgl., $3^1/_2$ j. Prax., solide u. ehrlich, **sucht** zu baldig. Antritt **Stellg.** als **2. Beamter.** Gefl. Angeb. u. **U. 7110** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger, zuverlässiger **Konditor** sucht ab 1. 8. od. später **Stellung.** Gute Zeugnisse vorhanden. 7124 **Hugo Schwarz, Swiecie n. W.,** Kopernika 11.

Obermüller in mittl. Alter, perfekt in der Müllerei und Mühlenbau, beid. Landesspr. mächtig, **sucht d. Stellung.** Uebernehme auch Wassermühle in Pacht od. eig. Rechnung. Werte Zuschr. u. **W. 7121** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger **Müllergeselle** sucht Stellung v. 1. Aug. od. sp. Kann auch Reparat. ausführ. **Otto Schütz, Rywałd Szl.,** pow. Grudziądz. 7153

Suche zum 1. Oktober in Polen eine **Oberschweizer-Stelle** Bin gut. Melk. u. ruhig. Viehpfleger. Prüfung m. „Gut" bestand., gute Zeugnisse vorh. Herdbuchstall bevorz. Gute Erfahrung i. Kälber- u. Bullenzucht. Für gute Dienste mit Ehrendiplom ausgez. Angeb. an **Jos. Dawidowski,** gepr. Oberschweizer, **Liessau,** Kr. Gr. Werder (Freie Stadt Danzig). 7158

Aelt. led. Schweizer sucht Stellg. z. 20 Milchkühen u. Jungvieh. In Kälberzucht erfahren, langjährige Zeugnisse. **Jozef Szpykowski, Brzozy,** pocz. Mokre Toruń. 7138

Kauft nur Gummiabsätze die neue Marke

„GLOBUS"

sie sind die dauerhaftesten und die billigsten! Für dreimonatliches Tragen wird garantiert! Vorzeitig abgenutzte Absätze tauschen wir gegen neue ein. 6927

„WOLBROM"

Fabryka Wyrobów Gumowych S. A. **w WOLBROMIU.**

Jg., gebild. Dame **sucht** veränderungshalber **Stellung im Büro** Bin mit sämtlich. Büroarbeiten vertraut. Gefl. Off. unt. **S. 7101** an die Geschst. d. Zeitg. erbet.

Evangelische **Wirtin** sucht zum 15. 8. od. sp. **bessere Stellung.** Bin vertraut mit Kochen, Backen, Einwecken, Geflügelzucht. Gute Zeugnisse vorhanden. Zuschrift. sind erbet. unter **G. 7154** a. d. Gschst. d. Z.

Besitzertochter **sucht Stellung** als **Wirtin** in frauenlos. Haush., auch b. Witw. m. Kind. Off. unter **R. 3015** an die Geschst. dies. Zeitg.

Fräulein sucht leichte Stellg. auch n. Auswärts, ohne Gehalt. Off. unt. **L. 2999** an d. Gschst. dies. Ztg.

Aelter. ev. Mädchen sucht Stellg. z. 1. 8. 31 zu kl. Kind., als Stütze od. sonst passd. Wirkungskreis, b. bescheid. Ansprüch., am liebst. a. d. Lande, jed. nicht Beding. Schneid., Wäschenähen. Beste, langjähr. Zeugnisse vorhd. Frdl. Angeb. erb. u. **A. 7128** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Älteres Mädchen das kochen kann, deutsch u. polnisch sprech., sucht vom 1. 8. auf d. Lande Stellung. Zeugn. vorhanden. Off. an ul. 3. Maja 18, Wohnung Nr. 11. 7131

An- u. Verkäufe

Markt-Geschäfts-Grundstück im besten Zustande, bestehend aus 3 Wohng. u. Lad., dav. 5-Zimm.-Wohnung, Küche etc. Laden frei, mit neuem Getreidespeich., Kohlen- und Viehstallungen, in einer Kleinstadt des Kreises Nowy Tomyśl, evtl. mit Land (Stadtgrenze) erstkl. Boden u. Scheune an kapitalkräft. Käuf. **z. verkauf.** Off. a. d. **Kreiszeitung Nowy Tomyśl** unter **Nr. 100** erbeten. 7150

Grundstück mit guten Gebäuden, 15 bis 25 Morgen, **zu kaufen gesucht.** Offert. mit Preisangabe unt. **U. 3016** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Haus, gut erhalt. und gt. verzinsbar, zu kaufen gesucht, evtl. Barauszahlung. Angebote unter **T. 3019** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verkaufe sof. mein ca. 40 Morg. großes 2990 **Grundst.,** gt. Mittelbod., dav. 16 Morg. Wiese, kompl. lebd. u. tot. Inv. vorhd. Gebäude b. a. Scheune massiv. **Gustav Prochnau, Dąbrowy Wielkie,** p. u. st. Nowawieś W., powiat Bydgoszcz.

Kurzwarengeschäft gut eingeführt, in Toruń, mit Ware, **zu verkaufen.** Ware inlieg. an 15 000 zł. Bewerbung. u. **J. 7156** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zwei Schreibtische, Eiche, billig zu verkaufen **Toruńska 6,** Tischlerei. 3027

Elektrische Stromerzeugungs-Anlage bestehend aus: 7152

6 PS. Benzin-Motor „Deutz"

3 kW Dynamo, 115/160 Volt, „SSW"

110 Volt Akku-Batterie, 27 Amp.-Stunden

Schalttafel mit Zubehör, all. in tadellos. Zustand, ganz billig, auch einzeln **zu verkaufen.**

Stockmann & Bloy, Danzig, Schäferei 16.

Wichtig f. Hausbesitzer u. Landwirte

Wir verkaufen in beliebigen Mengen

ausfortierte kieferne Bretter

überwiegend in der Stärke 23 mm, welche sich für Ausbesserungszwecke an Häusern, Scheunen, Ställen usw. eignen, zu annehmbaren und günstigen Preisen.

Spółka Akc. Lasy Polskie

Sägewerk Bydgoszcz-Kapuścisko Dolne

Przemysłowa 16. 2325

Habe lauf. abzugeben: Junge ausgewachsene **Gänse** à 5.— bis 5.50 zł p. Stück. Junge ausgewachsene **Enten** à 2.50 bis 3.50 zł p. Stück. Junge ausgewachsene **Hühner** à 1.— bis 2.— zł p. Stück. Alte ausgewachsene **Hühner** à 2.50 bis 3.50 zł p. Stück. Alles franko Lidzbark u. Nachnahme. Käfige müssen franko retour gesandt werden. **M. Freyer, Zieluń,** pr. Lidzbark. 7035

Abzugeben 7125 **Stichelhaar-Welpen** Eltern hervorragende Feld- u. Wasserhunde, pro Stück 30 zł ab hier. Desgl. kräftige **Erdbeerpflanzen** (reich tragend, großfr. Sorte), 100 Stück 4 zł. **Pampe, Leśniewiec,** p. Tuszkowo p. Wyrzysk.

Jagdhündin dunkelbraun, stichelhaarig, Halsband mit Messingbeschläg.. **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung. 7134 **Gutsverwaltung Głuchowo,** poczta Chełmża.

Suche guterhalt. 7132 **Auto** 4türig, Limousine, zu kaufen. **W. Bechler, Swiecie n. W.**

Dampf- und Motor-Dreschkästen

neu und gebraucht, billigst bei 7116

Hodam & Ressler

Grudziądz.

Gleichstrom-Motor 500 Volt, ca. 8—10 Kilowat sucht 7135 **Młyn Lubicki, Toruń,** Kopernika 14.

Zupfmaschine zu kauf. gesucht. Off. u. **U. 3022** a. d. Geschst. d. Z.

Krankenfahrstuhl zu verkaufen **Marszałka Focha 8—1** bei Frau **Lewandowska.** 7129

Wohnungen

6 Zimmer, parterre **5 Zimmer,** 1 Treppe **Wały Jagiellońskie** z. vm. 3023 Näh. **Toruńska 168.**

Komfortable 4-, 5-, **6-Zimmer-Wohnungen.** Zu erfragen **„Stała Okazja",** ul. Gdańska 34. 3026

Möbl. Zimmer

Ein gut möbl. Zimmer m. separ. Eing. zu verm. **Lipowa 11,** Wohn. 2. 3021

Möbl. Zimmer v. sofort od. später, mit auch ohne Pens., z. verm. **Sniadeckich 28,** 2697 11 links, Wohn. 8.

Möbl. Zimmer z. verm. Sw. Trójcy 14, part. 2972

Möbl. Zimmer sep. Eingang, auch für zwei Personen, sofort zu vermieten **Gdańska 85,** III. 7074

Möbl. Zimm. zu verm. **Fredry 1,** ptr. r. 3028

Pachtungen

Verpachte auf zunächst 6 J. mein. ca. 20 Mg. gr. **Ia Niederungswirtschaft** i. Kr. Culm. Best. Boden, 5 Mg. Obstgart. (ca. 250 Bäume), neues kompl. Inventar, weit. Pachtgelegenheit an Acker u. Wiesen vorhand. Sehr gute Gebäude u. schöne Gegend. Off. u. **M. 7075** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Pensionen

In deutsch. Villenhaushalt mit gr. Garten u. Spielplatz finden **Schülerinnen** (auch Geschwisterpaare) z. 1. Septbr. Aufnahme. Häusl. Erziehg., Körperpfl., Beaufsicht. d. Schularbeit. Auskunft ert. gern Herr **Paul Dobbermann,** Leit. d. deutsch. Schulabteilg., **20 stycznia 20r. Nr. 29** I Ir.

Gewissenhafte Pension in Danzig-Langfuhr 7151 zu preiswert. Beding., vorzügl. Verpflegung. Schularbeitsaufsicht durch erfahr. Lehrkraft. **Martha Rathke, Langfuhr,** Heiligenbrunn. Weg 21, I.

Pommerellen.

28. Juli.

Infolge der Aufhebung aller Kreislandämter in Pommerellen

zum 1. August d. J. geht die Erledigung sämtlicher bisher von diesen Ämtern bearbeiteten Angelegenheiten auf das Bezirkslandamt in Graudenz über. Es sind daher vom 1. August ab Anträge um Landerwerb, Eingaben von Ansiedlern um Investitions- und Grunddarlehen, Gesuche betr. die private Parzellierung, um Kaufs- oder Verkaufserlaubnis, oder um Enteignung von privaten und Rentengrundstücken, Anträge um Nichtanwendung der Artikel 4 und 5 des Gesetzes über die Agrarreform usw. lediglich an das Bezirkslandamt in Graudenz zu richten. Es betrifft dies auch alle anderen Korrespondenzen, die aus Anfragen oder Aufträgen der Kreislandämter herrühren. *

Graudenz (Grudziądz).

× **Submission.** Die Strafanstalt in Graudenz will im Submissionswege folgende Artikel ankaufen: Fleisch- und Mehlfabrikate, hartes Gemüse, Milch- und Kolonialwaren sowie Kartoffeln. Offerten sind bis zum 31. Juli d. J., 2 Uhr nachm., an die Kanzlei der Wirtschaftsabteilung einzureichen. Die Anstaltsverwaltung behält sich das Recht der Auswahl des Lieferanten sowie der Anberaumung eines mündlichen Vergebungstermins vor. Alle Auskünfte werden durch die Wirtschaftsabteilung der Strafanstalt täglich in der Zeit von 12—15 Uhr erteilt. *

× **Genehmigung zur Abhaltung einer Haussammlung** bei den Bewohnern von Stadt und Kreis Graudenz, und zwar in der Zeit bis zum 31. d. M., ist dem Komitee der erwerbslosen geistigen Arbeiter in Graudenz vom pommerellischen Wojewoden in Thorn erteilt worden. *

× **Romanowski haftentlassen.** Der frühere Strafanstaltsfunktionär Romanowski, der bekanntlich seinerzeit dem wegen Spionage zu Zuchthausstrafe verurteilten litauischen Offizier mit zur Flucht verhalf und zugleich mit diesem ins Ausland ging, dann aber nach Polen zurückkehrte und hier verhaftet wurde, ist jetzt in Freiheit gesetzt worden. *

× **Über ergebnislose Arbeit** kann sich die edle Einbrechergilde wirklich nicht beklagen. Das können bestätigen Edmund John, Culmerstraße (Chełmińska) 86, dem aus dem im Bau begriffenen Teil der Maschinenbauschule ein 500 Złoty Wert besitzender Schraubstock gestohlen wurde, ferner Bernard Wojda, Schützenstraße (Marsz. Focha) 2, dem Eindringlinge aus seiner Chemischen Anstalt eine Tischwaage, Kleidungsstücke usw. im Werte von 150 Złoty, weiter Benjamin Tykulskien, Markt (Rynek) 15, der durch Einbruch für 201 Złoty Seife eingebüßt hat, sowie schließlich Anton Orlikowski, Kasernenstraße (Koszarowa) 24, der jetzt vier seiner Kaninchen nicht mehr sein eigen nennt. *

× **Gefaßter Kircheneinbrecher.** Sonnabend abend gegen 7 Uhr, als der Küster Figurski der katholischen Heiligen-Geist-Kirche (Herrenstraße — Pańska) das Gotteshaus verschließen wollte, bemerkte er einen Mann, der an einer der Kollektenbüchsen herumhantierte. F. stellte sich so, als bemerke er den Dieb nicht, und benachrichtigte die Polizei. Ein Schutzmann suchte gemeinsam mit dem Küster die Kirche ab. Man fand schließlich den Täter auf dem Chor hinter der Orgel. Der Mann wurde bei seiner Vernehmung als der 28jährige Anton Grugiel, gebürtig in Ottrowo, Kreis Tuchel, festgestellt. Bei dem Festgenommenen fand man ein Köfferchen mit verschiedenen Einbruchswerkzeugen. Erst kürzlich wurde G. nach Verbüßung einer einjährigen Strafe wegen Diebstahls in der Jablonowoer Kirche aus dem Gefängnis entlassen. In nächster Zeit gedachte sich Grugiel, wie er erzählte, zu verheiraten, wozu er von seinem Vater über 3000 Złoty erhalten sollte. Es bestehen gewisse Anzeichen dafür, daß Gr. auch den kürzlich in der katholischen Pfarrkirche verübten Kollektendiebstahl verübt hat. *

× **Dieweil er schlafend lag . . .** Auf einer der Bänke an der Marienwerderstraße (Wybickiego) ruhte Franciszek Duszyński, Fischerstraße (Rybacka) 26, als sich verstohlen ein Mitglied der Langfingerzunft nahte und dem Schlummernden seine Taschenuhr abknöpfte. *

× **Dem letzten Polizeibericht zufolge** wurden zwei Bettler, zwei Betrunkene, ein Kirchendieb, ein entflohener Korrigende und eine unsaubere Frauensperson festgenommen, sowie vier Meldungen erstattet: zwei wegen Verletzung der Autofahrvorschriften, eine wegen bestimmungswidrigen Autobusfahrens und eine wegen nicht einwandfreien Gefäßes beim Milchverkauf. — Sein Fahrrad im Werte von 300 Złoty wurde Jan Solecki im Korridor eines Hauses in der Unterthornerstraße (Toruńska) entwendet. Marja Pająkowski aus Krajęcin, Kreis Culm, ist in Graudenz ihre Handtasche mit 16 Złoty gestohlen worden. *

Thorn (Toruń).

Vatermord auf Anstiftung der Mutter.

Drei zum Tode Verurteilte vor dem Thorner Appellationsgericht.

Das Thorner Appellationsgericht beschäftigte sich in diesen Tagen mit der Berufungsverhandlung gegen die Landwirtsfrau Marja Kozlowska und deren Töchter Berta und Marja, wohnhaft in Groß-Radowisk, Kreis Briesen, die von der Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts, die im Mai d. J. in Briesen tagte, wegen der auf Anstiftung der Mutter hin erfolgten Ermordung ihres Vaters zur Todesstrafe verurteilt worden waren.

Die Genannten sind angeklagt, gemeinsam am 19. Januar d. J. den Mann bzw. Vater, den Landwirt Kozlowski in Radowisk, ermordet zu haben. Man hatte den 67jährigen Mann erschossen in seinem Bett aufgefunden. Da 200 Złoty aus der Wohnung gestohlen waren, nahm man zunächst einen Raubmord an. Indessen hatte die polizeilich eingeleitete Untersuchung ein sensationelles Ergebnis gezeitigt. **Niemand anders als seine Tochter Marja hatte** die schreckliche Tat vollbracht. Wie die weitere Untersuchung ergeben hatte, wollte die Tochter sich mit einem Mann namens Dąbrowski verheiraten, jedoch widersetzte sich der Vater diesem Eheschluß. In der Nacht zum 20. Januar erhielt die Mörderin einen Revolver von ihrem Verlobten und tötete den Vater durch einen Schuß. Sie nahm dann noch die 200 Złoty an sich, um einen Raubüberfall vorzutäuschen. Das Geld und den Revolver versteckte sie auf dem Hausboden.

In der Verhandlung vor dem Bezirksgericht ergaben die Zeugenaussagen, daß die Ermordung zum Zwecke der Bereicherung nach sorgfältig ausgearbeitetem Plane erfolgte. Als die Mutter bei dem weiter oben genannten Dąbrowski einen Revolver erblickt hatte, gab sie ihrer Tochter 45 Złoty zum Ankauf dieser Waffe. Die ungeratene Tochter übte sich einige Tage im Umgang mit der Waffe und im Schießen. Als Kozlowski an dem kritischen Tage von der Arbeit zurückkehrte, nahm er das Abendbrot ein und legte sich zu Bett. Als sich die Töchter davon überzeugt hatten, daß der Vater fest schlief, begaben sie sich in sein Zimmer. Während Marja den Revolver in der Hand hielt, leuchtete Berta mit der brennenden Lampe. Marja näherte sich dem Bett und schoß dem schlafenden Vater in die Schläfe, worauf sich beide aus dem Zimmer entfernten. Nachdem dann die Mutter zurückgekehrt war, eilte die Tochter Berta zu den Nachbarn Dąbrowski und bat sie um Hilfe, da Banditen den Vater getötet hätten.

In der Berufungsverhandlung vor dem Appellationsgericht bekannte die Tochter Marja, entgegen den ersten Aussagen, daß sie den Mord auf Anstiftung des Dąbrowski hin, und nicht der Mutter, ausgeführt habe. Weiter sagte sie aus, daß sie den Vater dafür getötet habe, daß er sie angeblich zu intimem Verkehr zwang und außerdem schlug und mißhandelte. — Berta Kozlowska bekannte sich zur Teilnahme am Mord. Die Mutter hielt an ihren bisherigen Aussagen fest. Nach den Zeugenaussagen ergriff der Staatsanwalt das Wort zu seinem Plädoyer und beantragte für alle drei Angeklagte die Todesstrafe. Nachdem sich der Gerichtshof für kurze Zeit zurückgezogen hatte, kündete er die Urteilsverkündung für den Sonnabend an. Am Sonnabend verlas der Vorsitzende den Beschluß des Gerichtshofes,

das Beweisverfahren wieder aufzunehmen,

und zwar in der Richtung, ob Dąbrowski die Angeklagte zu dem Morde überredet hatte. Das Appellationsgericht beschloß, die Zeugen Kruka und Kłosa zu vernehmen, sowie weiter Ermittlungen anzustellen. Die Verhandlung wurde vertagt. **

Die Mörder der Frau Meta Pohl verhaftet

Wie erinnerlich, wurde am 27. Juni die Besitzerin eines Altwarengeschäfts, Frau Meta Pohl, in ihrem Laden ermordet aufgefunden. Die energisch durchgeführte Untersuchung der Polizei hat jetzt zur Festnahme der Mörder geführt. Es sind dies der 23jährige Stefan Lewandowski und der 21jährige Roman Konarski, beide aus Posen. Von den Genannten, die gestern abend verhaftet wurden, ist der erste mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft. Beide waren in den Laden der Frau Pohl eingedrungen und begannen alles, was ihnen mitnehmenswert erschien, in einen Koffer zu packen. Als die Besitzerin des Geschäfts nach einem Augenblick zurückkehrte, versteckten sich die Einbrecher und einer von ihnen schlug der alten Frau mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf. Als diese aus der Betäubung erwachte, tötete sie einer der beiden durch Messerstiche. Die Mörder ließen dann den Koffer zurück und verschwanden unter Mitnahme von 30 Złoty und fünf Uhren. Nach der Tat fuhren sie sofort nach Posen ab. **

v. **Der Wasserstand der Weichsel,** der eine weitere Abnahme um 2 Zentimeter erfahren hat, betrug Montag früh —0,14. — Von Danzig kommend trafen in den beiden letzten Tagen der Dampfer „Atlantyk" mit zwei Kähnen sowie die Dampfer „Pospieszny" und „Wanda" mit je einem Kahn, sämtlich mit Stückgut beladen, in Thorn ein und gingen weiter stromauf nach Warschau. **

** **Zur neuen Meldeordnung.** Der Magistrat läßt dieser Tage den Hauseigentümern steife Karten von grüner Farbe zugehen, in denen der Hausbesitzer den Namen derjenigen Person einfügen muß, die in dem betr. Hause für das Meldewesen verantwortlich ist. Die Karten sind innerhalb drei Wochen ausgefüllt dem Magistrat (Zimmer 4) zurückzureichen und dürfen nicht gebrochen werden. Die Unterschrift ist jedoch erst auf dem Meldeamt bei Abgabe des Formulars zu leisten, wo sie von dem Beamten bescheinigt wird. **

v. **Das unentgeltliche Strandbad** an der Sandbank oberhalb der Eisenbahnbrücke am Ufer der Bazarkämpe wurde, nachdem der Magistrat die nötigen Vorkehrungen getroffen hatte, in der vorigen Woche eröffnet, so daß das Sonntagspublikum von dieser neuen gefahrlosen Einrichtung bereits Gebrauch machen konnte. Die Wasserpolizei war den ganzen Tag über zur Stelle, brauchte aber nicht in Aktion zu treten. **

** **Einen gewaltigen Preissturz** haben die elektrischen Hausnummernlaternen erfahren. Während dieselben anfangs mit 15 Złoty pro Stück angeboten wurden, sind sie jetzt schon mit 9 Złoty in den Geschäften erhältlich, d. h. um 40 Prozent billiger. — Was die Anbringung der Laternen anbetrifft, so werden die Hausbesitzer gut daran tun, sich vorläufig noch abwartend zu verhalten, da, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, die Nummern einzelner Straßen noch Änderungen erfahren werden. **

v. **Kommunisten vor dem Thorner Gericht.** In Dirschau wurde im November v. J. der von Danzig kommende Ukrainer Berechulak, Student des Lemberger Polytechnikums, bei der Zollrevision verhaftet, da bei ihm kommunistische Flugblätter in russischer Sprache vorgefunden wurden. Das Gericht erster Instanz verurteilte den kommunistischen Studenten zu drei Jahren Festung, wogegen B. Berufung einlegte, so daß sich das Appellationsgericht noch einmal mit der Sache beschäftigen mußte. Das **Appellationsgericht hielt die Anklage wegen antistaatlicher** Betätigung aufrecht und bestätigte das Urteil erster Instanz. — Ferner bestätigte das Appellationsgericht das Urteil erster Instanz gegen den Holländer Boola und verurteilte ihn gleichfalls wegen antistaatlicher Betätigung zu einem Jahr Festung. Desgleichen wurde das vom Bezirksgericht in Stargard gegen den Kommunisten Władysław Olejniczak, wohnhaft in Gdingen, gefällte Urteil (ein Jahr Festung) bestätigt. **

v. **Nächtlicher Unfug.** In einer der letzten Nächte wurde ein am Ufer der Weichsel stehender Kohlenwagen der Speditionsfirma Hinz von einigen halbwüchsigen Burschen bis hart an die Uferböschung geschoben, so daß er den steilen Abhang herunterrollte und in den Fluten der Weichsel verschwand. Ein zufällig am Ufer stehender Angler, der den Vorfall beobachtete, benachrichtigte den Eigentümer des Wagens, der die sofortige Bergung des beschädigten Wagens veranlaßte. **

* **Neben sieben verschiedenen Diebstählen** verzeichnet der letzte Polizeibericht dreizehn Übertretungen der polizeilichen Verwaltungsvorschriften, sieben Fälle von öffentlicher Ruhestörung sowie drei Protokollaufnahmen wegen unbefugten Betretens der Eisenbahnanlagen. — Festgenommen wurden eine Person wegen Verdachts der Teilnahme an einem Raubüberfall, eine Person wegen Betruges sowie eine Person wegen Landstreicherei. Außerdem erfolgte die Festnahme von vier Trunkenbolden. **

v. **Einbruchsdiebstahl.** Die jugendlichen Bernard Małkowski und Alfons Plita aus Graudenz führten im Juni d. J. einen Einbruch in das Konfektionsgeschäft der Firma Sikorski in Culm, in dem sich Małkowski früher aufgehalten hatte, aus und entwendeten dabei 2 Mäntel, 7 Anzüge, Kostüme, Krawatten, Taschentücher, Unterwäsche, Ledergürtel usw. im Gesamtwert von 3000 Złoty. Zum Abtransport ihrer Beute mieteten sie das Auto des Chauffeurs Julian Wikliński, dem sie die Fahrt mit einem Smoking, Hemde und anderen Kleinigkeiten bezahlten. Die Polizei klärte bald den Diebstahl auf. Jetzt hatten sie sich zusammen mit dem diensteifrigen Chauffeur, dem der Erwerb gestohlener Sachen vorgeworfen wird, vor der Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts zu verantworten. Das Gericht fällte folgendes Urteil: Małkowski und Plita wurden zu je 5 Monaten Gefängnis, Wikliński zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. **

* **Briesen** (Wąbrzeźno), 27. Juli. (PAT.) Die durch den Rechtsanwalt Czyżyński veruntreute Summe beträgt, wie die angestellten Untersuchungen ergeben haben, eine Viertel Million. Czyżyński ist nach der Schweiz geflüchtet. — In der Piechowice ertrank beim Fischen der 19jährige Stankowski aus Migowo.

m. **Dirschau** (Tczew), 27. Juli. **Einbruchsdiebstähle.** In der letzten Nacht drangen bisher unbekannte Täter zum wiederholten Male in den Hühnerstall des Postbeamten Reschke im benachbarten Rosental ein und entwendeten acht Hühner. — In Dąbrówken erbrachen Diebe den Stall des Besitzers Johann Golunski und schlachteten drei Schweine im Gewichte von zusammen ca. sechs Zentnern. Die Einbrecher führten einen Wagen sowie Räder mit.

d **Gdingen** (Gdynia), 27. Juli. Gestern wurde am Seesteg die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Wahrscheinlich handelt es sich um den Professor Błotnicki aus Krakau, der vor 14 Tagen im Ruderboot weit aufs Meer hinausfuhr und nicht wiederkehrte. Das Boot sowie die Geldtasche mit Dokumenten wurde vor etlichen Tagen auf dem Wasser treibend aufgefunden. — Einen Überfall verübten unbekannte Täter ohne jeden Grund auf den Besitzer der Firma Dom Rolniczo-Handlowy in der Danzigerstraße. Der Überfallene wurde schwer mißhandelt und durch Messerstiche verletzt, so daß sofortige Hilfe eines Arztes in Anspruch genommen werden mußte. — Schwer bestohlen wurde gestern nachts der Handwerker Franz Mechliński von hier. Unbekannte Täter drangen in seine Wohnung ein und stahlen sämtliche Kleidungsstücke und 28 Złoty Bargeld. Der Bestohlene erleidet einen Schaden von 500 Złoty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Neuenburg (Nowe), 27. Juli. Der letzte Wochenmarkt war außerordentlich stark besucht. Butter brachte 2,00 je Pfund. Eier kosteten 1,50—1,60 die Mandel. Frische Kartoffeln waren in großen Mengen vorhanden für 6,00 der Zentner. Junge Hühner wurden mit 1,50, alte mit 3,50 bis 4,00 das Stück verkauft. Die Preise für Gemüse und Früchte stellten sich: Spinat 0,15, Weißkohl 0,40, Wirsingkohl 0,25, Schoten 0,25, Rhabarber 0,15, Tomaten 1,40—1,60 je Pfund, Salat drei Köpfe 0,10, Blumenkohl der Kopf 0,25 bis 0,50, Kohlrabi das Stück 0,05, Mohrrüben zwei Bund 0,10, Zwiebeln und Radieschen je Bund 0,10, Blaubeeren 0,20, Rehfüßchen 0,60 je Liter, Johannisbeeren 0,40, Stachelbeeren 0,50, Himbeeren 0,50, Sauerkirschen 0,50 das Pfund. An Fischen gab es Schleie und Karauschen für 1,25, Aale 1,20—1,80, Weißfische 0,60—0,80, Hechte 1,20 je Pfund.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 27. Juli. Am Sonnabend wurden an der Überfahrt über die Schienen nach Schmechau von dem Zuge Neustadt—Gdingen drei Pferde, dem Gutspächter Schipplak in Schmechau gehörig, erfaßt und getötet. — In einer der letzten Nächte wurden dem Einwohner Paul Grabowski am Gnewauer Weg fünf Hühner gestohlen.

a **Schwetz** (Swiecie), 27. Juli. Der Verkehr auf dem letzten Wochenmarkt war recht lebhaft und die Belieferung sehr stark. Der Butterpreis schwankte zwischen 1,90—2,20 pro Pfund. Für Eier wurden 1,40—1,60 verlangt. Ferner kosteten: Tomaten 0,80—1,00, Schoten 0,20, Mohrrüben 0,10, Weißkohl 0,20, Wirsingkohl 0,15 pro Pfund, Kohlrabi 0,10, Blumenkohl 0,20—1,00, Blaubeeren 0,25, Kirschen 0,40 der Liter, Johannisbeeren 0,25, Himbeeren 0,60—0,70 das Pfund, Gurken je nach Größe 0,05—0,30 das Stück. Der Geflügelmarkt brachte junge Enten zu 3—4,00, junge Hühnchen zu 1,50—2,00, Suppenhühner zu 4—5,00 das Stück, junge Tauben 1,80—2,00 das Paar. Auf dem Fischmarkt gab es Schleie zu 1—1,20, Hechte zu 1,20—1,30, Barse zu 0,80 bis 1,00, Koch- und Bratfische zu 0,50—0,60 das Pfund.

÷ **Tuchel,** (Tuchola), 27. Juli. Wie verlautet, wird nunmehr tatsächlich ab 1. August der hiesige Krankenkassenbetrieb eine ganz enorme Einschränkung erfahren und der Krankenkassenzentrale in Konitz (Chojnice) unterstellt werden. — Anläßlich der **Goldenen Hochzeit** wurden durch den Amtsvorsteher Jakob Jastak dem Friedrich Maschkeschen Ehepaar aus Lubinsk, Kreis Tuchel, und dem Paul Gwiazdowskischen Ehepaar aus Cekcyn, Kreis Tuchel, auch noch nachträglich vom Staatspräsidenten und Wojewoden Glückwünsche übermittelt. Außerdem ließ der Staatspräsident jedem Jubelpaar ein Geldgeschenk überreichen.

Im Auto durch den Korridor

ohne 100 Mark Gebühr.

Auf Grund wiederholter Anfragen, ob die Erhebung der 100 Mark-Gebühr für Fahrten im Kraftwagen von und nach Ostpreußen in Frage kommt, weist das Wolff-Bureau darauf hin, daß, sofern die Fahrt innerhalb des polnischen Korridors erfolgt, die Gebühr für Auslandsreisen ebenso wie bei Reisen mit der Bahn beim Überschreiten der Grenze nicht erhoben wird. Eines Vermerks im Paß bedarf es hierzu nicht.

Hinsichtlich des **Verkehrs mit Danzig** hat der Oberpräsident von Ostpreußen durch Bekanntmachung vom 27. Oktober 1924 für die gesamte in der Provinz Ostpreußen wohnende Bevölkerung diesen Verkehr als Kleinen Grenzverkehr zugelassen. Die Reisen nach Danzig sind daher **für alle Ostpreußen gebührenfrei.**

Für die Reisen nach dem **Memelland** hat der Oberpräsident Anweisung gegeben, daß die Paßbehörden so weitherzig, wie das irgend denkbar ist, verfahren sollen.

Triumph über die deutsche Krise!

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

„Was dem einen sien Ul, ist dem anneren — nicht immer sein Nachtigall . . .!"

Die Nationaldemokraten glauben an kein Paneuropa und wollen es nicht haben. Sie sind mit dem Europa, wie es sich nach dem Weltkriege umgestaltet, bezw. verunstaltet hat, bis auf einige Details (wie z. B. den Minderheitenvertrag) recht zufrieden. Auch die gegenwärtige Entwicklung, die eine ganze Welt in Angst und Bangen versetzt, erscheint ihnen als eine Kette von Glücksfällen für Polen. Sogar die große weltwirtschaftliche Krisis findet bei ihnen eine ganz eigentümliche, eine: revolutionär-proletarische Bewertung. Denn das lehrt sie Dmowski, ihr Prophet, der bekanntlich den Weltkrieg gewonnen hat. Dmowski prophezeit, daß ebenso wie Deutschland im Weltkriege unterlegen ist, **so werde im Weltwirtschaftskriege die ganze angelsächsische Welt mit ihrem Schützling: Deutschland unterliegen.** Was insbesondere Deutschland anbelangt, so werde es ihm immer schlechter ergehen. Über die Zukunft Frankreichs äußert sich Dmowski nicht ganz eindeutig, aber was er mit Nachdruck verzeichnet, ist, daß jetzt die Zeit für die Staaten anbreche, deren Bevölkerung arm, industriell und kulturell zurückgeblieben ist, aber sich stark vermehre. Denn die Vorsehung, mit der Dmowski offenbar in Fühlung zu sein glaubt, wünsche den Untergang der Materialisten (und was sind die Angelsachsen anderes als versteckte Materialisten?) und begünstige wiederum einmal die Völker, die keine große Industrie, wenig Geld haben und daher — wie Dmowski scharfsinnig schließt — hochidealistisch veranlagt sind —. Diese Völker, vor allem Polen: seien zu großen Dingen berufen.

Der Endeke, der auf dem Boden dieser mystischen Lehre steht, sieht mit unverhohlener Genugtuung den Fortschritt der wirtschaftlichen Katastrophe; denn er glaubt, daß das ganze Weltungewitter den einzigen Zweck habe, die Gegner des französischen Herrschaftssystems schwach und elend zu machen. Weder Frankreich noch seinen Vasallen drohe eine ernsthafte Gefahr. Vor den Grenzen, die die Pariser Vorortsverträge gezogen haben, würden doch die wirklich gefährlichen Folgen der Weltkrisis Halt machen! So will es Dmowski haben und so muß es sein.

Zu einem klassisch klaren Ausdruck gelangt diese simple Art der Beurteilung der Dinge auf der weltpolitischen Arena in einem Artikel, den Senator Kozicki" in der **„Gazeta Warszawska"** der unfruchtbaren Londoner Konferenz widmet. Kozicki, der ein Vizedmowski im weltpolitischen Ressort ist, schreibt: „Wir betrachten es als eine sehr günstige Sache, daß die Vertreter Frankreichs von ihren Forderungen, vom Verlangen politischer Garantien nicht Abstand genommen haben. Wir setzen die schwierige finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands nicht in Zweifel; doch glauben wir nicht, daß dessen innerer Zusammenbruch das größte Unglück sein würde.

„Das aber ist von unserem Gesichtspunkte **aus** das Wichtigste: Davor muß alles andere auf den zweiten Plan treten. Wir wiederholen es oft, — vielleicht bis zum Überdruß für manchen Leser — **daß Deutschland auf seine revisionistischen Bestrebungen und Wünsche nur dann verzichten wird, wenn es muß. Die langwierige wirtschaftliche Krisis schafft eben eine solche Situation, in der es für Deutschland unmöglich sein wird, mit Plänen und Forderungen von Änderungen auf der Karte Europas hervorzutreten. Die Geschichte lehrt uns, daß das deutsche Volk für die anderen Nationen am wenigsten gefährlich war, als es von seinen inneren Angelegenheiten in Anspruch genommen war. Eine solche Periode der Zuwendung zu den inneren Angelegenheiten hat für eDutschland begonnen. Eine entscheidende Rolle spielt dabei das Nachlassen seiner biologischen Kraft, sowie die wirtschaftliche Katastrophe, der es zugleich mit der angelsächsischen Welt erliegt. Die Krisis der industriellen und materialistischen Zivilisation, die in der Welt im Laufe des XIX. Jahrhunderts eingetreten ist, macht sich in Deutschland sehr stark geltend und führt zu dessen politischer Schwächung. Für Polen ist es nicht nur ein sehr günstiges,** sondern — neben den Umgestaltungen in der russischen Situation und Politik — **ein über unsere Zukunft entscheidendes Ereignis.**

„Wir glauben nicht, daß die **Auflösung des traditionellen** Deutschlands gar bis zum Kommunismus führen werde und dies aus einer Reihe von Gründen: es ist der Rasse nach zu sehr einheitlich, zu sehr national gesinnt in den breitesten Schichten, zu sehr mit dem Westen verbunden und hat zu große Traditionen des Gemeinschaftslebens . . . (Das ist gegen Lloyd George gemünzt. D. R.) „Wenn das Gebälk zusammenstürzt, auf das sich der deutsche Staat stützt, **wird Hitler kommen. Man braucht diese Eventualität von unserem Gesichtspunkte aus nicht zu fürchten.** Denn die Lage ist die, daß sogar Hitler einen internationalen

Robert Schumann.

Zur Erinnerung an den 75. Todestag des Komponisten (gestorben am 29. Juli 1856).

Von Prof. Dr. Hans Joachim Moser.

Man muß die packende Schilderung des jungen Klaus Groth vom Begräbnis des Tonsetzers Robert Schumann kennen: wie an einem schönen Sommertage das rheinische Volk zu Tausenden den edlen Sänger, der im Irrenhause Endenich von geistiger Erschöpfung endlich erlöst und genesen war, zur Bonner Ruhestätte geleitete, dasselbe rheinische Volk, das er in Liedern und Sinfonien voreinst so hoch gefeiert, das aber den müde werdenden Düsseldorfer Meister dann so arg gequält und gepeinigt hat. Ein deutsches Musikerschicksal hatte sich in tragischem Düster vollendet, so deutsch und echt wie nur eines. Der hochbegabte Jüngling im erzgebirgischen Zwickau, ebenso von Musik berauscht wie von Dichterträumen gelockt, dann der Leipziger und Heidelberger Student, der seine Freunde Schuberts und Chopins Klavierwerke mit Jean Paulschen Ohren zu hören lehrt, der mit dem genialen Kinde Clara Wieck Märchen in Worten wie in Tönen traumgaukelt und ihr erste Schmerzen schafft, aber plötzlich sich aus einer Phantasie-Irrung des Künstlers heraus mit einem andern Mädchen vorübergehend verlobt. Endlich darf er die studia juridica an den Nagel hängen und Musiker von Beruf werden — der gestrenge Friedrich Wieck als Lehrer, dessen Tochter Clara als erkorene Muse, die von Schumann begründete „Neue Zeitschrift für Musik" als Kampfstätte des hochgesinnten Beethovener wider den Aftergeist flacher Gefallkünste — das ist seine Welt Ende der dreißiger Jahre des romantischen Jahrhunderts. Dann der erbitterte Streit mit dem Lehrer und Schwiegervater, der lieber zu Verleumdung und Beschimpfung greift, als daß er dem Hochbegabten die Tochter zur Frau geben will, weil der Ehrgeizverblendete um deren Laufbahn als Klaviervirtuosin bangt und wohl auch schon die Spuren des Pathologischen in Schumanns Seele ahnt. Schließlich gibt das Gericht die tapferen Liebesleute zusammen, und Clara beschert dem Tondichter einen Liebesfrühling, der den bisher fast ausschließlichen Klavierkomponisten mit einem Schlage zum Schöpfer der fast anderthalb hundert Singlieder von 1840 werden läßt. Diese ersten Leipziger, dann Dresdener Ehejahre, in denen Schumann zudem die Freundschaft mit Mendelssohn als starkes Erlebnis empfindet, führen seine Schöpferlust auf den Gipfel — er wendet sich den großen Chor- und Orchesterformen zu und versteht es, was bis dahin griffelfeine, skizzenhafte Kleinkunst gewesen war, ohne eigentliche Einbuße an solcher Eigenart sich auch den erweiterten Formsachen anzupassen.

Doch allmählich, fast unmerkbar den Nächststehenden, kündet sich eine Verwandlung an. Der Tod Mendelssohns, der wüste Lärm der Berliner März- und Dresdener Maistürme, Spuren schöpferischer Ermüdung wirken verdüsternd auf die mimosenzarte Seele des versonnenen Aristokraten ein. Schaffen wird mehr zur krampfhaften Gewöhnung, als daß wie bisher eine Fülle beglückender Eingebungen ihm von oben her zugeraunt worden war. Immer schweigsamer wird der ohnehin Verschlossene; die Übersiedlung als städtischer Musikdirektor nach Düsseldorf scheint zunächst günstig zu wirken, die Entdeckung des jungen Brahms gewährt ihm tiefe Freude — doch dann wachsen wieder die Beängstigungen, und der unselige Sprung in den Rhein am dunklen Rosenmontag des Februar 1855 bringt das geistige Ende, das Erlöschen der Schöpferkraft — seither dämmert er trostlos müde dahin, pflückt Blumen im Endenicher Garten, sucht sich mühselig auf Früheres zu besinnen, und — stirbt.

Jene Welt in Tönen, die Schumann in einmalig vollendeter Prägung aufgebaut, betrifft ewige Seiten des deutschen Wesens, die zwar durch ihn so recht deutlich ins Bewußtsein der musizierenden Nation getreten sind, nun aber zeitlos weiterklingen und weit mehr für uns bedeuten als etwa nur eine vorübergehende, spätromantische Zeitmode. Gewiß hat er auch eine biedermeierliche Seite, jenen „schelmisch"-treuherzigen, dabei etwas zu gefühlvollen Ton, der uns Heutige etwas altjungfräulich, gewollt harmlos, zimperlich anmutet — manche schöne Musik ist da durch Texte Chamissos und Robert Reinicks unmodern geworden. Aber es wäre so verkehrt wie möglich, in diesen durch „Albums" bis zum Überdruß popularisierten Stücklein Schumanns Wesentliches zu erblicken. Der Eigentliche ist er vielmehr in der Darstellung Eichendorffscher und Kernerscher Waldromantik, im nächtlichen Glühwurmgeleucht, heimlich glühender Umschlingung nebelnder Gebilde, leidenschaftlichem Überschwang und Becherklang deutscher Burschenschafter, in schwankenden Pierrotvisionen mit huschenden Sylphiden, in schmerzvollen Ironien und wehmütiger Groteske. Die technischen Mittel, all diese heimliche Phantastik darzustellen, sind alle letzten Endes seiner Klavierspielweise entsprungen, die schwerpunktlosen Bindenoten mit ihrem verwischten Ungefähr, die gotisch verzackten Nebenstimmen mit ihrem spinnwebfeinen Liniengewirr, die bis ins Eigensinnige gesteigerten Kettungen kurzatmiger Motivchen — und doch bauen sich aus diesem Gewimmel kleinster Teilchen oft wahre Dome mit allem Glanz des Kardinalspurpurs empor. All diese Reizsamkeit, Zwischenfarbigkeit, dieses schattenreiche Zwielicht in Tönen hat die Zeitgenossen, die Mendelssohns Glätte und Klarheit leichter verstanden, zunächst vielfach befremdet, aber sehr bald hat sich dies herrliche, nur scheinbar chaotische Erbe, zumal in der Haus- und Kammermusik, aber auch mit vier Sinfonien und mancher Ouvertüre im Konzertsaal durchgesetzt und ist so sehr zum Besitztum der ganzen Musikwelt geworden, daß man gelegentlich fast vergessen hat, welche Eroberung von Neuland dies alles vormals bedeutete und wie großen Dank man dem dämonischen Ringen dieses Künstlers immerdar schuldet. Mögen Zeitgenossen, wie R. Wagner, durch gewaltige Auswirkung schon in der Öffentlichkeit des Operntheaters geglänzt und lauteren Weltruhm erworben haben, so bleibt es Schumanns unvergleichliches Verdienst, unser Volk gerade in vielem Heimlichsten und Keuschesten seines Wesens erraten und künstlerisch nachgestaltet zu haben, das, gegnerischen Tageslosungen zum Trotz, unverloren in allen Guten weiterleben wird.

Büchertisch.

Sophie Evenius: Die liebe Not. (Breklum, Herman Jensens Verlag, 1930, 239 S., geb. 3,60 Rmk.)

Wir haben keinen Überfluß an heimatlichen Erzählungen. Jetzt liegt ein heimatliches Buch vor, das in seinem Untertitel angibt, was es bringen will: „Bilder aus den Kampfzeiten einer alten deutschen Stadt". Ein Ausschnitt aus der bewegten und interessanten Geschichte der Stadt Fraustadt wird gegeben, und zwar um die Wende des Jahres 1600, also zu altpolnischer Zeit. Es war die Zeit, als Valerius Herberger dort als gewaltiger Prediger und Seelsorger wirkte, einer der wenigen Großen unserer Heimaterde, der auch in seiner Heimatstadt seine Mannesarbeit vollbracht hat. Aber nicht Herberger ist die Hauptperson, auch nicht die Einweihung des „Kripplein Christi" die Haupthandlung, obwohl er sowohl wie jenes denkwürdige Weihnachten darin vorkommt, sondern die Handlung dreht sich um den Bürgermeister Hans Henel und dessen Pflegetochter, die liebliche und so unglückliche Annadore. Und es geht um den Hexenwahn. Henel hat sich durch seine unparteiische Gerechtigkeit Feinde gemacht und gar den Landadel aufgebracht. Er wird abgesetzt. Um ihn ganz zu vernichten, wird zunächst seine Pflegetochter und dann er selber der Hexerei angeklagt. Annadore nimmt im Gefängnis das Gift, das sie sich aus des Vaters Laboratorium zugeeignet. Henel selber wird vom König begnadigt, aber von den Mitbürgern gemieden. Er wird aber durch die Not geläutert. Die Personen und Hauptgeschehnisse sind historisch. Die Dichterin hat die Lücken fein aus- und zugesponnen. So hat sie die beiden lieben Mädchen, die deutsche Annadore und die polnische Rositta, erfunden. Herberger sagt in seiner Leichenrede, Henel sei an der Hexerei unschuldig gewesen, habe sich aber die Anfeindung durch andere Sünden als göttliche Strafe zugezogen. Was das für Sünden gewesen sind, sagt der Prediger in der Leichenrede natürlich nicht. Die Dichterin hat da mit ihrer Ausspinnung des tragischen Konfliktes angesetzt. Henel hat als Astrolog, der an die Vorherbestimmung und unabänderliche Schicksalssetzung durch die Gestirne glaubte, in die Seele seiner Pflegetochter Zweifel an die göttliche Vorsehung und Liebe gestreut, so daß sie das Gift in der Verzweiflung nimmt. Er selber muß sich zu dem Glauben an Gottes Regierung durchringen.

Obwohl die Erzählung in der Zeit der Gegenreformation spielt, sind die Personen nicht parteiisch in schwarz und weiß geteilt, sondern gleichmäßig treten auf beiden Seiten unter Regierenden, Junkern, Bürgern, Frauen und Jungfrauen Gute und Böse auf. Selbst neben Herberger tritt am Schlusse in der Pestzeit als Helfer der Mönch Basilius. So ist das Buch ein schönes, interessantes, genußreiches Beleben alter Zeit unserer Heimaterde. J.

leistet, nicht einmal zu fürchten scheint. Quieta non movere, sagte Bismarck — was sich nicht rührt, das bewege nicht! Korfanty, der Herr der „Polonia“ scheint schon recht alt geworden zu sein, daß er seine Redakteure zu so untauglichen Mitteln zur Aufmunterung des Polentums in Westoberschlesien greifen läßt. Die Achtung vor den Symbolen der anderen Nationen ist in Oberschlesien diesseits und jenseits der Genfer Linie denn doch schon weiter gediehen, als kurz nach dem Kriege. Bei sportlichen Veranstaltungen hat man in Kattowitz das Deutschlandlied und in Beuthen die polnische Nationalhymne gespielt, ohne daß daraufhin „Krieg“ gespielt worden wäre — ganz abgesehen davon, daß es den Polen in Westoberschlesien doch ganz offenbar einen Bärendienst erweisen hieß, zu unterstellen, daß sie das Lied Hoffmanns von Fallersleben nicht wenigstens mit Achtung anhören würden. **In Ostoberschlesien singt man — auch bei religiösen Feiern und sogar in Kirchen — den Haßgesang „Rota“, für den es ein Gegenstück auf deutscher Seite überhaupt nicht gibt. Und trotzdem hat die „Polonia“ den kühnen Mut zum Protest. Ein typisches Ereignis!**

Das neue Schloß.

Unter dem Titel **„Ein luxuriöses Schloß auf Kosten der Arbeiter“** ist in der **„Polonia“** vom 17. d. M. folgendes zu lesen:

„Der „Dziennik Cieszyński“ berichtet über die fröhliche „schöpferische Arbeit“ der Sanierung im Teschener Schlesien und schreibt: „Die Arbeiter, die seinerzeit bei dem Bau des Schlößchens im Zadni Gron an der Weichsel und dann beim Bau des Sanatoriums in Istebnia beschäftigt waren, konnten die Auszahlung ihrer Löhne nicht erlangen. Da sie kein Brot für sich und ihre Kinder hatten, begaben sie sich zu einem Advokaten mit der Bitte, eine gerichtliche Klage gegen den schlesischen Wojewoden wegen Bezahlung der seit Monaten rückständigen Löhne anzustrengen. Geschädigt waren ungefähr 200 Arbeiter, die zahlreiche Familien besitzen, um Beträge von 300 bis 1000 Zloty. Den Antrag auf Zuerkennung des Armenrechts in dem anzustrengenden Prozeß hat das Teschener Starostwo in Bausch und Bogen abgelehnt, da doch in dem Prozeß das schlesische Finanzamt der Gegner wäre. Die Geschädigten, jetzt in der Mehrzahl schon arbeitslos, drohen mit der Absendung einer Delegation an den Präsidenten Moscicki, der gegenwärtig zur Erholung in dem Weichselschloß weilt, das durch ihre Arbeit „als Geschenk der schlesischen Erde für das Staatsoberhaupt“ erbaut wurde. Für den Bau dieses Schlosses für den Präsidenten der Republik setzte sich trotz der schweren Zeiten der schlesische Wojewode Grażynski ein. Wie wir sehen, tragen außer dem schlesischen Volke auch die Arbeiter, die bei dem Bau beschäftigt waren, einen Teil der Kosten.“

*

Der Staatspräsident in Schlesien.

Kattowitz, 24. August. (PAT.) Gestern kurz vor 10 Uhr traf in nichtamtlichem Charakter der Staatspräsident auf dem neuen Schloß Wisla ein. Der Aufenthalt des Präsidenten daselbst soll nur einige Tage dauern.

Peru — ein Grab für polnische Auswanderer.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ einen ausführlichen Bericht über die Notlage der polnischen Kolonisten in Peru. Das Krakauer Blatt stützt sich dabei auf die Aussagen eines Heimkehrenden aus Peru, eines Bauern aus dem Kreis Petrikau. Dieser begab sich im letzten Herbst mit 100 Auswandererfamilien nach Peru, wo sie sich in einem völlig öden Gebiet ansiedeln sollten. Da sie keinerlei Gerät und Handwerkzeug, kein Haus, ja nicht einmal ein Zelt bekamen, drohte ihnen natürlich der Untergang. Es blieb ihnen nichts übrig, als sich den spanischen Farmern zu vermieten. Diese behandelten die Polen schlimmer als ihre Neger und Indianer. Die Folge war, daß viele elend starben. Von mehreren hundert Polen blieben nur zwei übrig. Beide flüchteten schließlich zur Küste. Einer kam unterwegs um, so daß nur einer nach Polen zurückkehren konnte, eben der Gewährsmann des Krakauer Blattes.

In der gleichen Nummer des „Kurjer“ finden wir eine Meldung der Polnischen Telegraphenagentur abgedruckt, die besagt, daß in Rio de Janeiro fünfzig Polen eingetroffen seien, die aus Peru geflüchtet sind. —

Die Kolonisation in Peru wird von einer Warschauer Gesellschaft betrieben, die, der polnischen Presse zufolge, von der Regierung unterstützt wird. Erst in dieser Woche ist wieder eine Partie Auswanderer aus Warschau nach Peru abgegangen . . .

Berrett tritt in den Ruhestand.

Der Mann, der Wihelm II. das Leben rettete.

Nach einer großartigen Karriere und nach einem ungemein erfolgreichen Leben tritt einer der bekanntesten Beamten der politischen Polizei in Scotland Yard in den Ruhestand. Er trug 30 Jahre lang die Sorge um das Leben und die Sicherheit der Fürstlichkeiten, die England besuchten. Er war es, der Wilhelm II. einmal das Leben rettete und den damaligen Kaiser so davor bewahrte, bereits lange vor dem Kriege unter den Kugeln eines Anarchisten zu sterben.

Dieser Mann, dem der Kaiser seine Lebensrettung verdankt, ist Chefinspektor Berrett. Er organisierte zusammen mit seinem Amtskollegen Parker, dem man die gleichen Verdienste bei der Bewachung der hohen Besuche in England zuspricht, ein Spezialkorps, die „Special Branch“, in der sich die besten Beamten der britischen Polizei zusammenfanden. 32 Jahre lang ging von dieser Stelle jede Maßnahme zum Schutze der englischen Königsfamilie und ihrer hohen Gäste aus. Die verschiedenen Präsidenten der Französischen Republik, der russische Zar, der König von Belgien, der spanische König, sie alle und noch viele andere lernten Berrett und Parker und ihre Arbeit kennen. Ebenso Kaiser Wilhelm II., wie schon gesagt.

In einer Londoner Anarchistengruppe, die mit radikalen Elementen in Deutschland zusammenarbeitete, hatte man damals beschlossen, den Deutschen Kaiser gleich nach dem Betreten des englischen Bodens zu erschießen. Das Los bestimmte ein junges Mitglied der umstürzlerischen Organisation zur Ausführung des Anschlages. Aber der Plan wurde der politischen Polizei verraten, und Berrett und Parker organisierten gemeinsam die Abwehr des drohenden Attentates; in aller Heimlichkeit, denn es durfte nichts davon in der Öffentlichkeit verlauten, damit der Kaiser nicht in letzter Minute seine Zusage zu dem aus politischen Gründen wichtigen Besuche zurückzöge. Die „Special Branch“ wurde mit allen zur Verfügung stehenden Leuten und Mitteln eingesetzt.

Die mühsame Arbeit der Polizisten glückte in letzter Minute. Berrett erblickte unter den Zuschauern am Trafalger Square, wo der Kaiser ankam, einige Mitglieder der anarchistischen Organisation, unter ihnen auch den jungen Mann, der nach der Bestimmung des Loses den Kaiser erschießen sollte. Vorsichtig arbeitete er sich an den Burschen heran und stellte sich unauffällig an seine Seite. 200 Meter von dieser Stelle ertönten schon die Hochrufe für den kaiserlichen Gast, da tupfte Berrett seinen Nebenmann auf die Schulter und flüsterte ihm zu: „Mein Freund, folge mir ganz still und ruhig!“

Der Angeredete erschrak. Er war über dieses unvorhergesehene Ereignis so verblüfft, daß er ohne ein Wort seinen Platz verließ und Berrett folgte. Man untersuchte ihn auf der Polizeiwache und fand in seinen Taschen zwei mit je sechs Patronen geladene Pistolen. Er gab unumwunden zu, daß die Kugeln für den Deutschen Kaiser bestimmt gewesen seien. Wenn

Berrett nur wenige Minuten später gekommen wäre, hätte er seinen Plan in die Wirklichkeit umgesetzt. Der junge Mann wurde in aller Stille abgeurteilt und saß lange Jahre in Old Bailey.

Dem Kaiser verheimlichte man zunächst, in welcher Gefahr er geschwebt hatte, als er den Boden des Königreichs betrat. Erst kurz bevor er England wieder verließ, wurde er über das vereitelte Attentat unterrichtet. Er ließ sich die beiden Kriminalisten Berrett und Parker vorstellen und stattete ihnen seinen Dank für die Lebensrettung ab.

Gut gemacht, Jimmy!

Der Bürgermeister von Newyork an den Bürgermeister von Prag.

Jimmy Walker, der Oberbürgermeister von Newyork, ist ein scharmanter Junge. Er läßt nicht leicht eine Gelegenheit unbenutzt, sich beliebt und populär zu machen. Wo etwas los ist in seiner Stadt, da ist er dabei. Und wenn er, wie jetzt, Europa besucht, so weiß er immer etwas Artiges und beinahe Unartiges zu sagen oder zu tun, was dann die Boulevardblätter mit liebenswürdigen Überschriften den erfreuten Lesern servieren. In Berlin flaxt er die Journalisten und Pressephotographen an oder sagt dem Oberbürgermeister Sahm. die Berilner Frauen seien — nach den Newyorkerinnen — die schönsten und scharmantesten Frauen der Welt.

Sowas hört man immer gerne und behält es dankbar im Gedächtnisse. Ob aber auch die Prager sich Jimmys Spruch hinter den Spiegel stecken werden, ist nicht so gewiß. Prag ist eine schöne Stadt. Man kann sagen: eine der schönsten deutschen Städte. Denn obwohl die Bevölkerung zum weitaus größten Teile tschechisch ist, so ist doch die Stadt kulturlandschaftlich vollkommen deutsch. Und gerade das Beste, die herrlichen Bauten, sind deutsche Werke.

Bürgermeister dieser Stadt ist **Herr Dr. Baxa**, tschechischer Nationalist vom Scheitel bis zur kleinen Zehe, ein Mann vom Schnitte jenes **Herrn Kramarsch**, welcher der tschechischen Nation über den peinlichen Mangel an großen Leuten und großen Taten dadurch hinweghilft, daß er beweist, überhaupt alle großen Männer der Weltgeschichte seien im Grunde Tschechen gewesen, und alle großen Taten der Erde letztlich von Tschechen ausgeführt.

Der Herr Dr. Baxa hatte am Sonnabend seinen Kollegen aus Newyork zu Gaste. Jimmy Walker machte auf der Reise von Karlsbad nach Budapest in Prag Station. Das übliche Frühstück mit Reden. Dr. Baxa konnte es sich bei seinen Worten nicht verkneifen, den bösen Deutschen eins auszuwischen. Er sagte, als er von seiner Stadt sprach, unter den Deutschen und Habsburgern sei Prag immer als Aschenbrödel behandelt worden, die deutschen Gebiete seien immer der guten Stadt Prag vorgezogen worden. Wenn heute Prag sich so aufgeschwungen habe, so sei das allein die Frucht dreizehnjähriger tschechischer Arbeit. Vor allem das Leben und Treiben in den Straßen, der Verkehr und der Großstadtrhythmus seien hundertprozentig tschechische Schöpfung.

Und Jimmy Walker, der nicht nur ein scharmanter Junge ist, sondern auch eine Menge Schlagfertigkeit besitzt und anscheinend auch etwas von Geschichte versteht, hat ihm geantwortet. Er hat viel Nettes über die herrliche Stadt Prag gesagt und zum Schluß betont, zwei Dinge seien ihm vor allem aufgefallen: die erquickende Ruhe in den Straßen und die Tatsache, daß man auf Schritt und Tritt den Zeugen einer glänzenden Vergangenheit begegne!!!

Gut gemacht, Jimmy!

Wirtschaftliche Rundschau.

Polens Holzaußenhandelsziffern.

S Den Statistischen Nachrichten entnehmen wir folgende Ziffern über die Holzausfuhr im Juli 1931 und in den ersten 7 Monaten 1931:

	Juli 31 To.	Juni 31	Juli 30	Januar—Juli 1931	Januar—Juli 1930
	in 1000 Złoty				
Papierholz	1 061	950	5 092	6 559	26 951
Grubenholz	813	479	1 091	4 843	8 741
Klötze und Langholz	1 198	2 048	2 156	8 688	22 605
Bretter und anderes Schnittholz	15 249	11 454	16 585	77 107	92 933
Eisenbahnschwellen	3 299	3 382	3 267	13 199	17 860
Holzmöbel	827	852	1 209	5 354	8 504
Fournierholz und Erzeugnisse daraus	1 565	1 245	2 075	9 359	14 249

Aus der Aufstellung geht hervor, daß sich die Ausfuhr von Papierholz gegenüber Juni etwas erhöht hat, jedoch im Verhältnis zum Juli 1930 auf ein Fünftel gesunken ist. Die Vergleichsziffern für die ersten 7 Monate 1931 und 1930 ergeben, daß die diesjährige polnische Papierholzausfuhr um ca. 75 Prozent zurückgegangen ist. (!) Als Hauptursache wird der Rückgang der Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes infolge der schlechten wirtschaftlichen Konjunktur und der sowjetrussischen Konkurrenz bezeichnet.

Die Ausfuhr von Grubenholz hat sich gegenüber dem Vormonat stark erhöht, ohne jedoch die Juliziffer 1930 erreichen zu können. Die Ausfuhr in den ersten 7 Monaten 1931 ist um ca. 40 Prozent zurückgegangen.

Ein äußerst ungünstiges Bild zeigt die Ausfuhr von Klötzen und Langholz. Die Juliausfuhr 1931 ist sowohl gegenüber dem Vormonat, als auch gegenüber Juli 1930 auf fast die Hälfte gesunken. Ein noch schlechteres Ergebnis zeitigt ein Vergleich der ersten 7 Monate 1931 und 1930. Die Ausfuhr betrug in dem genannten Zeitraum in diesem Jahr 8,7 Mill. Złoty, gegenüber 22,6 Mill. Złoty im Jahre 1930; die letztere war also über $2^1/_2$ Mal so groß, als in den ersten 7 Monaten 1931.

Ein verhältnismäßig günstiges Bild zeigt die Ausfuhr von Brettern und anderem Schnittholz; gegenüber Juni ist sie um ca. 4 Mill. Złoty gestiegen und im Vergleich zum Juli 1930 liegt sie nur um ca. 1,3 Mill. Złoty zurück. Der Rückgang in den ersten 7 Monaten beträgt ca. 16 Mill. Złoty; hierbei ist zu berücksichtigen, daß der deutsche Markt, der frühere Hauptabnehmer von polnischem Schnittholz, seit dem 1. Dezember v. J. für polnische Ware vollkommen gesperrt ist. Die Juliausfuhr von Eisenbahnschwellen hat sich gegenüber Juni 1931 und Juli 1930 kaum verändert. Dagegen ist sie in den ersten 7 Monaten 1931 im Vergleich zum Vorjahre von 17,9 auf 13,2 Mill. Złoty gesunken. Die Ausfuhr von Holzmöbeln ist im Juli auf dem Niveau des Vormonats verblieben, jedoch gegenüber Juli 1930 um ca. ein Drittel zurückgegangen. Noch stärker ist der Ausfuhrrückgang im Vergleich der ersten 7 Monate 1931 und 1930. Die Ausfuhr von Fournierholz und Erzeugnissen daraus ist zwar gegenüber Juni dieses Jahres gestiegen, hinter den Juliziffern 1930 jedoch zurückgeblieben. Auch die Ausfuhr in den ersten 7 Monaten zeigt ein ungünstigeres Bild im Jahre 1931.

Das Genossenschaftswesen und die Landwirtschaftskrise

Aus den statistischen Angaben des Statistischen Hauptamtes ergibt sich folgende interessante Aufstellung:

Der Widerstand, den die einzelnen Betriebe der Wirtschaftskrise entgegenzusetzen vermögen, ist sehr verschieden. Über dieses Widerstandsvermögen kann man sich erst dann ein Urteil bilden, wenn man die sogenannte Häufigkeit der Insolvenzen in Betracht zieht, d. h. die Zahl der Insolvenzen, die auf 1000 Einheiten entfallen. So zeigt es sich, daß die Aktiengesellschaften die bei weitem häufigste Insolvenzzahl aufweisen, nämlich auf 1000 — 17,4. Die Firmen und Kommanditgesellschaften mit 7,3 usw. Weniger häufig sind die Insolvenzen bei den Genossenschaften, d. h. daß diese den Konjunkturwandlungen von allen Betrieben die größte Widerstandsfähigkeit entgegensetzen können. Auf 1000 Genossenschaften beträgt der Index 1,4, im Vergleich zum Jahre 1925 hat sich die Häufigkeit der Insolvenzen im Genossenschaftswesen fast gar nicht verändert.

Geheimnisvolle Ertragsberechnung der Staatseisenbahnen

o. Die polnischen Staatseisenbahnen hatten in den ersten elf Monaten des Betriebsjahres 1930/31 ein Defizit von 49 Mill. Zł. zu verzeichnen, doch wird jetzt erstaunlicherweise für das ganze Jahr 1930/31 ein Gewinn von 28 Mill. Złoty ausgewiesen. Dieser Gewinn ist nur dadurch errechnet worden, daß für den letzten Monat des Betriebsjahres die ungewöhnlich hohe Einnahme von 193 Mill. Złoty ausgewiesen wird, von der den größten Teilposten geheimnisvolle 79 Mill. Zł., als „außerordentliche Einnahmen" gebucht, bilden. Im vorhergegangenen Jahre erreichten die außerordentlichen Einnahmen der Bahn ganze 0,7 Mill. Złoty. Die „Gazeta Warszawska" richtet mit Recht an den Verkehrsminister die interessante Frage, woher diese „außerordentlichen Einnahmen" im letzten Augenblick den Bahnen zugeflossen sind und wie sie sich zusammensetzen.

Polnische Getreideausfuhr im Juli.

Die Juliausfuhr an Brotgetreide hielt sich noch in den Grenzen des Vormonats; an Weizen wurden 5838 To. ausgeführt gegen 5424 im Juni, an Roggen 5523 To. gegen 6056 im Juni, wobei nur ganz wenig Roggen über Danzig ging. Die Ausfuhr von Gerste stellte sich nur noch auf 289 To. gegen 666 im Juni. Inzwischen sind bereits die ersten Partien neuer Gerste zur Ausfuhr gelangt. Die Haferausfuhr beschränkte sich auf 155 To. An Roggen- und Weizenmehl wurden noch zusammen 1352 To. ausgeführt gegen 1391 To. im Vormonat, wobei es sich meist um Mehl 2. Klasse handelte. Auch die Erbsenausfuhr war mit 484 To. genau so groß wie im Juni, während an Bohnen nur 10 To. ausgeführt wurden gegen 220 i. V. Die Ausfuhr von Viehfutter war mit 5719 To. ungewöhnlich klein; es handelte sich dabei hauptsächlich um Melasse für Nordamerika. Ungewöhnlich groß war mit 24 000 To. gegen nur 1665 im Vormonat die Einfuhr von Reis. Auch die Maiseinfuhr war mit 3799 To. wieder recht groß. Ferner ist noch die Einfuhr von 1646 To. Ölsaaten zu erwähnen gegen 2113 To. im Juni, während die Ausfuhr von Ölsaaten im Juli nur auf 252 To. kam.

Firmennachrichten.

Zwangsversteigerung. Das in Goryn, Kreis Culm (Chełmno), gelegene und im Grundbuch Goryn, Band 1, Blatt 1, auf den Namen von Józef Błochowiak eingetragene Grundstück gelangt am 15. Oktober 1931, 9 Uhr vormittags, im Burggericht Culm, Zimmer 13, zur Zwangsversteigerung. Das Grundstück umfaßt eine Fläche von 528,72,33 Hektar, mit Gebäuden, totem und lebendem Inventar. Der Versteigerungsvermerk erfolgte am 28. Juli 1931.

Zwangsversteigerung. Das in Groß-Lunau (Wielkie Lunawy) gelegene und im Grundbuch Groß-Lunau, Blatt 17, auf den Namen der Else Pollack, geborene Brinkmann, eingetragene Grundstück (78,91,38 Hektar) gelangt am 20. Oktober 1931, 9 Uhr vormittags, im Burggericht Culm (Chełmio), Zimmer 13, zur Zwangsversteigerung. Der Versteigerungsvermerk erfolgte am 19. August 1931.

Vergleichsverfahren. Im Zusammenhang mit dem am 19. Mai d. J. der Firma Józef Nierzwicki in Vandsburg (Więcbork) gewährten Zahlungsaufschube wird das Vergleichsverfahren eingeleitet.

Zahlungsaufschub. In Sachen des Kaufmanns Roman Urtnowski, Schuhwarenhandlung, in Schwetz (Swiecie), wird der Firma ein weiterer Zahlungsaufschub um drei Monate, d. h. bis zum 30. November 1931, erteilt.

Zwangsversteigerung. Das in Culm (Chełmno) gelegene und im Grundbuch Culm, Band 1, auf den Namen Jan Rzeżnikowski und seiner Ehefrau Jadwiga, geb. Kempińska, eingetragene Grundstück gelangt am 27. Oktober 1931, 9 Uhr vormittags, im Burggericht Culm, Zimmer 13, zur Zwangsversteigerung. Der Versteigerungsvermerk erfolgte im Grundbuch am 19. August 1931.

Konkursverfahren. Über das Vermögen der Firma Adamczyk Sp. z. o. p., Eisenhandlung, Bromberg, Kornmarkt (Zbozowy Rynek) 3, ist mit dem 19. August d. J. das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist der Kaufmann Marjan Schmidt, Bromberg. Ein Gläubigertermin findet am 24. September d. J., 9 Uhr vormittags, im Burggericht Bromberg statt, ein weiterer Termin zur Prüfung der Gläubigeransprüche ist für den 8. Oktober d. J., 11 Uhr vormittags, anberaumt worden.

Verstaatlichung der Leinenindustrie in Polen?

Aufbau einer eigenen Leinenindustrie.

Dr. Cr. Nach den jüngsten Pressemeldungen wird innerhalb der Regierung der Wunsch verfolgt, die darniederliegende Flachswirtschaft indirekt dadurch zu unterstützen, daß man die heimische Leinenindustrie, wie überhaupt die Versorgung Polens mit Leinengespinsten und Geweben von Staats wegen auf eine neue Basis stellt. Die Anregungen, die der Regierung, insbesondere von wissenschaftlicher Seite, unterbreitet werden, gipfeln darin, mit finanzieller Unterstützung des Fiskus staatliche Leinenspinnereien und Leinenwebereien ins Leben zu rufen und den Verbrauch an Leinen durch Staatskäufe und durch Abdrosselung der Zufuhren an Jute und Baumwolle zu unterstützen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Aktion, die von der Bank Rolny zwecks Unterstützung der Flachs- und Leinenwirtschaft bereits im Gange ist, weiter ausgebaut werden müßte. Um die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser sich anbahnenden sog. „Leinenaktion" in Polen näher zu beleuchten, ist es notwendig, nicht nur die Entwicklung der polnischen Flachs- und Leinenerzeugung seit der Errichtung des souveränen Polens in Betracht zu ziehen, sondern, da diese beiden Wirtschaftszweige im großen Umfange das Schicksal der europäischen Flachswirtschaft und der Leinenindustrie teilen, sie im Rahmen der internationalen Wirtschaft zu analysieren.

Sowohl in der Produktion als auch in der Versorgung der internationalen Märkte mit den erforderlichen Mengen Flachs stellte sich nach dem Kriege ein weitgehender Umschwung ein. Während vor dem Kriege der Schwerpunkt der europäischen Flachswirtschaft in Rußland lag, das mit seinen Überschüssen in der Höhe von ca. 300 000 To. jährlich den Rohstoffverbrauch der in Mittel- und Westeuropa ansässigen Leinenindustrie im wesentlichen deckte, ging diese Vormachtstellung des Russischen Reiches nach dem Kriege an seine Nachfolgestaaten, Polen und die Randstaaten, über. Der in den ersten Jahren eintretende Rückgang der Ausfuhr russischen Flachses von 300 000 To. im Jahre 1913 auf 37 000 To. im Jahre 1926 bewirkt eine Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage, und hatte ein starkes Anschwellen der Preise für Flachs auf den internationalen Märkten zur Folge. In der Zeitspanne von 1925 bis 1928 wuchsen die Preise weiter von 179,27 Mark auf 196,46 Mark pro 100 Kg.

Die ansteigende Tendenz der Preise regte die europäischen Produzenten zur Vergrößerung ihres Anbauareals an, und bewirkte infolge des Übergewichts des Angebots gegenüber der Nachfrage ein anhaltendes Sinken der Preise. Das Aufkommen billiger Kunstseide, ferner die Überproduktion an Baumwolle engten den Bedarf an Erzeugnissen der Leinenindustrie ganz beträchtlich ein und trugen zur weiteren Verschlechterung der Konjunktur in der Flachswirtschaft bei. Die Zeitspanne von 1928 bis 1930 brachte ein Abgleiten der Preise bis auf einen Stand von 60 £ pro To., so daß die Erzeuger Verkäufe unter den eigenen Selbstkosten tätigen mußten. Das zur Stabilisierung der Preise von Rußland und Lettland im Jahre 1927 gegründete Verkaufssyndikat für Flachs in Riga hatte eine nur kurze Lebensdauer zu verzeichnen, und wurde vom Sowjetstaat, der gezwungen war, sich Devisen zu beschaffen, alsbald wieder aufgelöst. Die seit Mitte 1930 in großem Umfange getätigten Dumpingverkäufe der Russen drückten Ende Februar 1931 den Großhandelspreis auf der Londoner Börse für Flachs Riga auf den Stand von 30.10.0 £ je To., der sich dann unter Schwankungen inzwischen auf etwa 34 £ je Tonne für russische Standardqualität B. K. K. O. hob. Dieser starke Rückgang der Flachspreise weit unter die Selbstkosten trifft nicht nur die Flachserzeuger der Randstaaten, sondern erst recht die westeuropäischen Flachsproduzenten ganz empfindlich.

Als wirksamste Maßnahme gegen die russischen Dumpingverkäufe wurde neben der Erhöhung der Zölle die Produktionsrestriktion angesehen. Eine größere Einschränkung der bebauten Fläche wurde in erster Linie von denjenigen Großerzeugern vorgenommen, die relativ viel Flachs importierten. Von 1929 zu 1930 reduzierte Deutschland seine Anbaufläche von 13 200 auf 11 100 Hektar, Holland von 19 200 auf 15 200 Hektar, Belgien von 27 600 auf 22 800 Hektar, Frankreich von 35 000 auf 30 100 Hektar, Nord-Irland von 13 700 auf 11 500 Hektar, Tschechoslowakei von 18 800 auf 18 000 Hektar usw. Insgesamt betrug die Einschränkung 15,5 Prozent. Andere europäische Staaten, die als Importländer von Flachs eine geringere Bedeutung haben, schränkten den Anbau in demselben Zeitraum von 55 600 Hektar auf 53 000 Hektar, also um etwa 5 Prozent ein. Die anderen Staaten (Randstaaten, Polen), die einen größeren Export zu verzeichnen haben, verminderten das Areal um 29 200 Hektar, nämlich von 290 700 Hektar auf 261 500 Hektar.

Die Ausdehnung der Bebauungsfläche durch den Sowjetstaat und die Einstellung des Flachsanbaus in Westeuropa mußte somit zur Abhängigkeit der Rohstoffversorgung der westeuropäischen Leinenindustrie von Rußland führen. Dieser sich wiederanbahnenden Monopolstellung Rußlands will man dadurch entgegenwirken, daß man anstelle der Produktionsrestriktion die Auftürmung hoher Schutzzollmauern, Staatssubventionen, steuerliche und tarifarische Erleichterungen setzt. Im ersten Quartal 1931 wurde von der Französischen Regierung zwecks Unterstützung der Flachswirtschaft eine Jahresdotation in der Höhe von 60 Millionen Francs bereitgestellt, die in der Gestalt von Prämien an die Flachsproduzenten verteilt werden sollen. Ferner wird von der Französischen Regierung die Erhöhung der Einfuhrzölle auf 25 Francs pro 100 Kg. rohen Flachs, 100 bzw. 150 Francs pro 100 Kg. bearbeiteten Flachses erwogen. Desgleichen wurden zwecks Unterstützung der Flachswirtschaft in der Tschechoslowakei durch die Regierung aus dem Etat für das Jahr 1931 8 Millionen Kronen vorgesehen. Diese Bestrebungen der Flachsimportländer, den heimischen Flachsanbau vor dem Verfall zu retten, gehen parallel mit den Bestrebungen europäischer Flachsexportländer — Randstaaten und Polen, — den Flachsanbau zu erhalten.

Die Struktur der polnischen Flachswirtschaft nach dem Kriege, insbesondere die extensive Bebauungsweise, die mangelhafte Organisation des Handels und des Exports, die schlechte qualitative Beschaffenheit des für die Ausfuhr bestimmten Flachses, in Zusammenhang mit der starken Konkurrenz Rußlands und der Randstaaten bewirkte, daß die polnische Flachswirtschaft von der Krise besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Preise für polnischen Flachs standen weit unter den auf internationalen Märkten notierten. Die von der Polnischen Regierung unternommenen Maßnahmen, wie qualitative Überwachung des Exports, Gründung von Versuchsstationen, Anwendung des Systems der Rückerstattung von Zöllen bei der Ausfuhr von Flachs usw. vermochten bisher keinen nennenswerten Erfolg herbeizuführen. Die Polnische Regierung glaubt das Problem dadurch zu lösen, daß sie dem heimischen Flachs durch den Aufbau einer eigenen Leinenindustrie den Absatz im Inlande sichert, und die Konkurrenz des Auslandes durch die Einführung von Prohibitivzöllen ausschaltet.

Um den Grad der Entwicklung und die Möglichkeit des Ausbaus dieses Wirtschaftszweiges in Polen zu ergründen, wurden von der Staatlichen Agrarbank vor einem halben Jahr sämtliche in Polen vorhandenen stillgelegten Leinenspinnereien mit Ausnahme derjenigen, deren Inbetriebsetzung zu kostspielig wäre, wieder in Gang gesetzt. Die Produktion dieser unter der Verwaltung der Staatlichen Agrarbank stehenden Fabriken bezifferte sich auf zirka 70 000 Meter Leinengewebe. Die Kalkulation ergab, daß die Preise für Leinewand nicht viel höher als für Baumwolle sind. Um die Erzeugung an Flachs im Lande selbst zu Leinwand zu verarbeiten, ist nach sachverständiger Meinung die Aufstellung von zirka 70 000 Spindeln erforderlich. Ferner muß eine größere staatliche Spinnerei und Weberei gegründet werden. Bei diesen Absichten zum Ausbau der eigenen Leinenindustrie unter tatkräftiger Mitwirkung des Staates bleibt die Frage nach einem entsprechenden Verbrauch von Leinen in Polen offen. Angesichts des bisherigen Umfangs des Leinenkonsums im Lande ist es zweifelhaft, ob eine gesteigerte Produktion auf glatten Absatz auf den Binnenmärkten rechnen darf. Was die Ausfuhr betrifft, so wird es kaum möglich sein, der viel leistungsfähigeren westeuropäischen Konkurrenz auf dem Weltmarkte die Spitze zu bieten.

Die französische Getreide-Lombard-Anleihe und die Gründe ihrer Verspätung.

Wie wir in Erfahrung bringen, hat die „Bank Polski" die erste Tranche der französischen Anleihe, die für die Getreidelombardierung bestimmt war, jetzt erhalten. Es sind von den französischen Geldgebern 50 Millionen franz. Frank der Bank Polski überwiesen worden. Nach den uns zuteil gewordenen Informationen sollen die zwei weiteren Tranchen von je 50 Millionen franz. Frank erst im September und Oktober zur Auszahlung an die Bank Polski gelangen.

Der Zeitpunkt des Eingangs dieser Anleihe ist zum Zwecke der Erntefinanzierung zwar reichlich spät, aber noch keineswegs zu spät zu nennen. Trotzdem hat aber diese Anleihe für die Landwirtschaft keine praktische Bedeutung mehr, da diese Anleihe jetzt nicht mehr zur Lombard-Krediterteilung Verwendung finden wird, sondern lediglich die von der Bank Polski veranslagten Lombardkredite von 50 Millionen Złoty decken soll. Der Staatshaushalt Polens gestattet jetzt auch kaum eine positive Hilfe von seiten des Staates und der staatlichen Institute, es war daher vorauszusehen, daß die französische Getreide-Lombardanleihe sofort derjenigen Quelle wird zugeführt werden müssen, die diese Lombardkredite aus Gründen der Zweckmäßigkeit veranslagte. Der verspätete Eingang der französischen Anleihe hatte seine Gründe. Bei der Vertragslegung ist nämlich bedauerlicherweise ein Formfehler unterlaufen, der darin bestand, daß nach den Verhandlungsergebnissen die erste Tranche am 1. August zur Auszahlung kommen sollte, während durch ein Versehen kontraktlich der 1. September festgelegt wurde. Die französischen Geldgeber beharrten trotz aller Vorstellungen auf der schriftlichen Festlegung. Wenn trotzdem die erste Tranche bereits jetzt, in den letzten Augusttagen, überwiesen worden ist, so deutet dies darauf hin, daß man auf französischer Seite ein gewisses Entgegenkommen zeigte.

Die Rückzahlung erfolgt in 6 Monatsraten zu 25 Millionen französische Frank und beginnt am 1. Januar.

Verhandlungen der Staatlichen Ingenieurwerke mit „Fiat".

Monopol für Fiat-Werke?

o. Entgegen den verschiedentlich in der polnischen Presse erschienenen Meldungen über einen angeblich bereits vollzogenen Abschluß der Staatlichen Ingenieurwerke mit der italienischen Automobilfirma „Fiat" muß festgestellt werden, daß diese Verhandlungen noch keineswegs abgeschlossen sind. Die französische Firma „Citroen" kommt allerdings nicht mehr für einen Abschluß in Frage, da sie ein sehr kleines und sehr engherziges Projekt vorgelegt zu haben scheint, das die Ingenieurwerke ablehnen mußten. Mit „Fiat" wird andererseits auf recht weiter Basis verhandelt. „Fiat" erklärt sich zur Gewährung einer größeren Anleihe bereit — es ist von 10 Mill. Dollar die Rede — und stellt den Bau nicht nur von Automobilen für Personen- und Kraftverkehr, sondern auch von Flugzeugmotoren u. a. m. in Aussicht. Was die „Fiat"-Werke verlangen, dürfte einem völligen Monopol auf dem polnischen Automarkte nahekommen. Dem steht allerdings die von den gleichen Staatlichen Ingenieurwerken der Schweizer Autounternehmung „Saurer" gewährte Konzession entgegen, und wenn „Fiat" auch diese Konzession auszukaufen bereit scheint, so ist es doch fraglich, ob „Saurer" schon heute bereit ist, sich vom polnischen Geschäft zurückzuziehen. Gerade in den letzten Wochen haben die „Saurer"-Werke durch ihre Unterhandlungen mit dem Warschauer Magistrat — über Anleihe gegen Autokonzession — bewiesen, daß sie eher an eine weitere Expansion in Polen denken.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 27. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7^1/_2$%, der Lombardsatz $8^1/_2$%.

Der Złoty am 26. August. Danzig: Ueberweisung 57,53 bis 57,65, bar 57,55—57,67, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,05—47,45, London: Ueberweisung 43,37, Newyork: Ueberweisung 11,22, Wien: Ueberweisung 79,43—79.71, Zürich: Ueberweisung 57,55.

Warschauer Börse vom 26. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest 5,32, $5,33^1/_2$ — $5,30^1/_2$, Danzig 173,60, 174,03 — 173,17, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,10, 361,00 — 359,20, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London $43,39^1/_2$, 43,50 — 43,29, Newyork 8,923, 8,943 — 8,903, Oslo —, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 26,44, 26,50 — 26,38, Riga —, Stockholm 238,95, 239,55 — 238,35, Schweiz 173,85, 174,28, — 173,42, Tallin —, Wien 125,50, 125,81 — 125,19, Italien 46,71, 46,83 — 46,59.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 26. August. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,55—57,67 Gd., —,— Br., Noten: London 25,00 Gd., $25,00^1/_4$ Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,53 Gd., 57,65 Br.

Züricher Börse vom 26. August. (Amtlich.) Warschau 57,55, Paris $20,13^1/_4$, London $24,96^1/_2$, Newyork $5,13^5/_8$, Belgien 71,65, Italien 26,86, Spanien 45,75, Amsterdam 207,20, Wien 72,20, Stockholm 137,40, Oslo $137^1/_4$, Kopenhagen $137^1/_4$, Sofia 3,72, Prag 15,21, Budapest $90,02^1/_2$, Belgrad 9,05, Athen 6,65, Konstantinopel $2,43^1/_4$, Bukarest 3,05, Helsingfors 12,92, Buenos Aires 144, Japan $2,53^3/_4$. Privat-Diskont $4^3/_4$ pCt. Tägl. Geld $1^3/_2$ pCt.

Berlin, 26. August. Amtliche Devisenkurse der Reichsbank (Geld — Brief): Newyork 4,20—4,22, London 20,405—20,485, Holland 169,36—170,04, Belgien 58,51—58,75, Danzig 81,59—81,91, Italien 22,04—22,12, Paris 16,46—16,62, Schweiz 81,76—82,08, Prag 12,425—12,485, Wien 59,09—59,35.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine $8,90^1/_2$ Zł., do. kl. Scheine $8,89^1/_2$ Zł., 1 Pfd. Sterling $43,23^1/_2$ Zł., 100 Schweizer Franken 173,17 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł., 100 deutsche Mark —,— Zł., 100 Danziger Gulden 172,92 Zł., tschech. Krone 26,34 Zł., österr. Schilling 125,00 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund und trocken	20.50—21.50	Rübsen	25.50—26.50
Roggen, neu, gesund, und trocken	21.00—21.25	Sommerwicke	—.—
Mahlgerste	17.25—19.25	Peluschken	—.—
Braugerste	21.00—23.00	Felderbsen	—.—
Hafer, neu	16.00—17.00	Viktoriaerbsen	24.00—27.00
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00	Blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	33.25—35.25	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenkleie	13.00—14.00	Speisekartoffeln	—.—
Weizenkleie (grob)	13.75—14.75	Exportkartoffeln	—.—
Roggenkleie	13.00—13.75	Roggenstroh, gepr.	3.75—4.00
Raps	—.—	Heu, lose	5.50—6.00
		Heu, gepreßt	7.55—8.10
		Netzeheu	7.00—7.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 605 to, Weizen 315 to, Gerste 15 to, Hafer 30 to.

Berliner Produktenbericht vom 26. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 210,00—212,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 165,00—167,00, Braugerste —,—, Neue Wintergerste 152,00—162,00, Hafer, märk. 138,00—146,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 26,25—32,75, Roggenmehl 23,50—26,00, Weizenkleie 11,75—12,25, Roggenkleie 10,10—10,60, Raps 140,00—150,00, Viktoriaerbsen 24,00—31,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 18,00—20,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,40—13,50, Trockenschnitzel 6,80—6,90, Soya-Extraktionsschrot 12,00—12,60, Kartoffelflocken —,—.

Am Produktenmarkte zeigte sich wieder ein etwas festerer Grundton.

Materialienmarkt.

Metalle. Berlin, 26. August. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Rm.: Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 74,5, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent in Blöcken 170, in Walz- oder Drahtbarren 174, Reinnickel 98 bis 99 Prozent 350, Antimon Regulus 51—53.

Edelmetalle. Berlin, 26. August. Silber in Stäben ca. 900 fein für 1 Kg. 38,25—40,25.